Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 415. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 6. September**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 6 Uhr 15 Min.) Staats-Schuldscheine 90½. Prämien-Anleihe 125⅛. Neueste Anleihe 108⅛. Schles. Bank-Verein 97¾. Oberschlesische Litt. A. 168. Oberschles. Litt. B. 145. Freiburger 134. Wilhelmsbahn 56½. Neisse-Brieger 83¼. Tarnowitzer 51. Wien 2 Monate 78⅜. Oesterr. Credit-Aktien 84. Oesterreich. National-Anleihe 65⅜. Oesterr. Lotterie-Anleihe 72. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 127½. Oesterr. Banknoten 79¼. Darmstädter 91¼. Commandit-Antheile 96. Köln-Minden 182½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65⅝. Posener Provinzial-Bank 99. Mainz-Ludwigshafen 128. Lombarden 148¼. Neue Russen 91¾. Hamburg 2 Monat 150⅞. London 3 Monat 6, 21⅝. Paris 2 Monat 80⅙. — Fest. —

Wien, 5. Sept. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 215. —.

Berlin, 5 Septbr. Roggen: fest. Sept. 49¾, Sept.-Okt. 49¾, Okt.-Nov. 48⅝, Nov.-Dez. 47⅝. — Spiritus: unverändert. Sept. 18¼, Sept.-Okt. 18¼, Okt.-Nov. 17⅜, Nov.-Dez. 16⅞. — Rüböl: gefragt. Sept. 14½, Nov.-Dezbr. 14⅓.

* Aus der neuesten Schrift Rüstows.

Das so unendlich Fördernde unserer Zeit liegt in ihrer wunderbaren Fülle von Ereignissen, welche ebensoviele Probirsteine für die Anwendbarkeit aller möglichen auftauchenden Meinungen und Ideen abgeben. Lange ehe es einer mehr oder weniger einseitigen Theorie gelungen ist, zur Herrschaft über das Leben zu gelangen, sind regelmäßig längst alle ihre schwachen Seiten durch die Berührung mit der harten Wirklichkeit, mit deren Bedürfnissen und deren Nothwendigkeiten bloß gelegt worden. Nach den Erfahrungen, die der große amerikanische Bürgerkrieg geboten hat, wird man schwerlich mehr die Zulänglichkeit eines bloßen Milizsystems behaupten können, und selbst in Italien hat sich nicht etwa blos jetzt am Aspromonte, sondern schon vor zwei Jahren am Volturno das Uebergewicht der regulären Truppe über das Augenblicksaufgebot herausgestellt. Ich lese heut irgendwo die Behauptung, die große Vermehrung des italienischen Heeres von zwanzig Infanterieregimentern und zehn Bersaglieribataillonen im Jahre 1859 auf einige siebzig Infanterie-Regimenter und einige vierzig Bersaglieribataillone im Jahre 1862 beginne bereits für die innere Freiheit der Halbinsel bedrohlich zu werden. Es mag sein, trotzdem liegt bei der geographischen Zerstückelung des neuen Reiches und der bis jetzt noch so geringen Assimilation seiner einzelnen Theile die hauptsächlichste Garantie seiner äußeren Unabhängigkeit und künftigen geographischen Vervollständigung eben rur in jenem große Heere. In der Epoche, wo wir leben, wo zwischen mächtig aufstrebenden Mächten auf der einen und unaufhaltsam zerfallenden auf der andern selbst der Friedfertigste seine Sicherheit nur in der Mitaktion und dem Miteingreifen finden kann, dürften vielleicht überall in Europa die regulären Heere noch lange geschichtliche Nothwendigkeiten bleiben.

Worin jedoch alle übereinstimmen und was selbst die eifrigsten Parteigänger der stehenden Heere zugeben werden müssen, ist, daß diese letzteren dann wenigstens selbst jenem Zweck entsprechen, welchem sie so viele andere Interessen aufopfern wollen, daß bei ihrer Ornanisation nichts anderes maßgebend sei, als ihre Tüchtigkeit für den äußeren Krieg, und daß, wenn der Soldat, wie er gerade wie zur Römerzeit es auch heute noch liebt, sich als den wahren Volksrepräsentanten hinstellen will, das militärische Bewußtsein den Gedanken der nationalen Größe als tiefern Inhalt haben muß. In dieser Beziehung finden sich einige interessante Ausführungen in Rüstow's neuestem Schriftchen: „Die preußische Armee und die Junker." Rüstow sagt: Das Institut des preußischen Berufsoffizierstandes erscheine ihm in gewisser Beziehung nur als eine Versorgungsanstalt, und die Roon'sche Armee-Reorganisation nur als ein Mittel, die Hilfsquellen dieser Veesorgungs-Anstalt zu vermehren. Er weist mit Zahlen das enorme Uebergewicht der adligen über die bürgerlichen Offiziere im stehenden Heere nach, ein Uebergewicht, was durch Vermehrung der Liniencadres und Zurückdrängung der Landwehr noch bedenklicher werden müßte. Preußen hat unter einer Bevölkerung von 18 Millionen 68,000 Adlige. Wollen wir jedoch ein Zugeständniß damit machen, daß wir das Material für Offiziere vorzüglich unter den wohlhabenderen und gebildeteren Klassen suchen, so werden wir den Adel nur in ein Verhältniß zu unserer ersten und zweiten Wählerklasse bringen können. Beide zählen zusammen 563,753 Mann, repräsentiren also, Weiber und Kinder dazu gerechnet, eine Seelenzahl von mindestens 2,500,000. Von dieser Summe bilden jene 68,000 nur den sechsunddreißigsten Theil, so daß wenn einerseits unser Offiziercorps unsere wahren Volksverhältnisse wiedergeben und andererseits der Adel sich über alle Berufszweige verbreiten wollte, auf 12,000 Offiziere etwa 333 Adlige kommen würden. Wie stellt sich das Verhältniß nun in der Wirklichkeit? Ein Beispiel mag genügen. Nach einer der neuesten Ranglisten sind von 2896 Offizieren der Linieninfanterie nur 984 bürgerliche.

„Nach einem ungefähren Ueberschlag, entwickelt Rüstow an einer anderen Stelle, befinden sich in der preußischen Armee in activem Dienst mindestens 5000 adlige Offiziere; hierzu wird man ohne zu übertreiben 3000 pensionirte adlige Offiziere rechnen. Dies giebt eine Gesammtsumme von 8000. Angenommen, es sei nur der dritte Theil dieser Offiziere verheirathet, und rechnet man auf jede Familie ausschließlich des Hausvaters drei Personen, so kommen zu den 8000 noch andere 8000 Adlige hinzu, Weiber und Kinder, welche vom Militärstande leben. Wird auf Wittwen und Waisen gar keine Rücksicht genommen, so ergiebt sich immerhin, daß sich 16000 Adlige in Preußen lediglich aus dem Seckel des Militärbudgets erhalten lassen. Dem preußischen Adel, als Corporation betrachtet, ist also die Sorge für den vierten Theil seiner sämmtlichen Mitglieder vom Staate abgenommen und auf die Schultern des Militärbudgets gelegt! Nach einem sehr mäßigen Anschlag giebt Preußen für sein Offiziercorps jährlich 10 Millionen 300,000 Thaler aus. Wieviel ist davon auf die dem preußischen Adel gewährte Unterstützung zu rechnen? Ich behaupte, daß es vier Fünftel der ganzen Summe sind. Denn abgesehen von dem unendlichen Ueberwiegen des Adels in dem activen Offiziercorps, muß man auch, worüber ich noch Gelegenheit haben werde zu reden, wohl Bedacht darauf nehmen, daß die höheren Stellen im Heere, für welche die Gehalte sogleich in die großen Summen gehen, fast ausschließlich mit Adligen besetzt sind."

Aus diesem Mißverhältniß leitet nun Rüstow eine Menge militärischer und politischer Uebelstände her. Wenn man aus einem größeren Kreise den Geist extrahirt, meint er, bekommt man jedenfalls mehr, als aus einem kleineren. Eine Menge prächtiger militärischer Kräfte, welche der an Bildung und Selbstbewußtsein täglich mehr aufstrebende Bürgerstand bietet, bleiben unbenutzt, während viele Elemente, welche die Natur zu einem ganz anderen Beruf als dem Kriegsdienst bestimmt hat, blos durch Familien- und Standestradition jetzt in diese Bahn gebracht werden. Ein preußischer Offizier, der Italien in dem letzten Jahre bereist und seine Wahrnehmungen in der „Kreuzzeitung" niedergelegt hat, erklärte die Kriegstüchtigkeit des italienischen Offiziercorps vorzüglich aus dem Umstande, daß sich dort diesem Beruf seit Jahren viele junge Leute zugewandt hätten, die anderwärts nur in anderen Carrieren die Befriedigung ihres Ehrgeizes suchen.

Der zweite Uebelstand, der seiner Meinung nach daraus entspringt, ist jenes Anciennetätssystem, welches uns alte Stabsoffiziere und noch ältere Generale verschafft, ohne uns dafür gerade die passendsten Subalternoffiziere zu verbürgen. „Diese Gleichstellung des ganzen preußischen Offiziercorps in Bildung und Ansprüchen, welche dem Anciennetätssystem zu Grunde liegt, kommt aber lediglich daher, daß man es zu einer Adelscorporation und Adelsversorgungsanstalt mit aller Gewalt gemacht hat. Edelmann ist Edelmann; Edelmann und Offizier ist dasselbe, folglich bedeutet ein Offizier so viel als der andere."

Ein dritter und größter Uebelstand aber ist gewissermaßen militärisch-politischer Natur. Es bleibt gewiß ein merkwürdiger Umstand, daß bei uns bei aller Schwärmerei für Heeres- und Offizierstellen-Vermehrung, doch einer Politik, welche auf Machterweiterung und Vergrößerung des Staates abzielt, gerade von militärischer Seite her am wenigsten das Wort geredet wird, und ein geradezu trauriger Umstand, daß jene Kreuzzeitungspolitik, welche die Devise „Olmütz" trug, in diesen Kreisen nicht wenige Anhänger fand — eine Erscheinung, die sich nur daraus erklären läßt, daß vor dem Standesbewußtsein nicht blos das nationale, sondern selbst das militärische, welches seiner Natur nach auf Unternehmungen und Eroberungen gerichtet sein müßte, vollständig zurücktritt. In Frankreich ist das Soldatenthum für die innere Freiheit manchmal schadenbringend gewesen, mit der Größe und dem Ruhm Frankreichs hat es sich aber immer identificirt. Dieselbe französische Armee, welche Louis Napoleon die Freiheit unterdrücken half, hat den älteren Bourbonen den Rücken gekehrt, weil ihre Herrschaft als eine der nationalen Unabhängigkeit angethane Schmach galt.

Die Consequenz, welche Rüstow aus diesem Sachverhalt zieht, ist folgende: „Eine Reform des Offizierstandes in Preußen ist das Allernothwendigste; jedenfalls nothwendiger als die Herabsetzung der Präsenzzeit der Soldaten von drei auf zwei Jahre. Selbst wenn eine viel größere Reduction der Präsenzzeit in Frage stände und man zwischen dieser und der Reform des Offizierwesens wählen sollte und müßte, würde man zuerst an diese letztere gehen müssen. In Frankreich hat die Revolution von 1789 durch die alte Tradition einen Riß gemacht, sie hat alte Eigenthümlichkeiten der stehenden Heere weggewischt, und welche einzelnen Erscheinungen auch dort uns unangenehm berühren mögen, man muß doch am Ende zugeben, daß keines der europäischen Heere, aber auch gar keines so volksthümlich ist als das französische. In Preußen fehlt ein ähnlicher Kaiserschnitt noch gänzlich, die Zeit der Reform von 1808 bis 1814 ging zu schnell vorüber, außerdem ist eine Reform keine Revolution und der fremde Druck wurde von der herrschenden Gewalt in Preußen geschickt genug benutzt, um von den wirklichen inneren Gebrechen abzulenken. So schleppt sich in Preußen auch in Bezug auf die Zusammensetzung und die Stellung des Offiziercorps die alte morsche Tradition im Leben fort, und dasselbe ist bei der fortschreitenden allgemeinen Entwickelung in eine Position gerathen, die in vollständiger Disharmonie mit den übrigen Verhältnissen ist, die radical geändert werden muß. Meist wird im Frieden in die Traurigkeit dieser Position nur dann ein Blick gethan, wenn ein Paar Offiziere z. B. einen Hausknecht getödtet haben. Um den Zusammenhang der Dinge bekümmert sich die Welt wenig; sie tobt gegen die Einzelnen, die sich vergangen haben, ohne zu bedenken, daß die isolirte Erscheinung lediglich der Ausfluß allgemeiner bestehender Institutionen ist. Die getödteten Hausknechte sind jedenfalls ein geringes Unglück im Verhältniß zu dem andern, welches die falschen Institutionen des preußischen Offiziercorps im Falle eines ernsten Krieges gegen das Ausland über Preußen bringen können, im Verhältniß zu den Hemmschuhen, welche die im preußischen Offiziercorps gepflegten Traditionen aller freiheitlichen, politischen und socialen Entwickelung anlegen."

Preußen.

Pl. **Berlin,** 4. Sept. [Politische Ferien. — Das Petitionswesen. — Auflösungs-Gerüchte. — Kein Ministerwechsel.] Eine Saison morte gehört einmal zur Tagesordnung; es hat nur den Anschein, als ob wir in diesem Jahre darum kommen sollten. Denn trotz der ununterbrochenen Arbeiten am Dönhofsplatz, trotz der Anerkennung Italiens und des handelspolitischen Notenwechsels sind wir hier seit einigen Wochen mitten in der todten Zeit. Der König und sein auswärtiger Minister im Bade, der Kriegsminister auf

Theater.

(Donnerstag, 4. September: „Die Jäger.") Den Dramatikern der letzten drei Jahrzehnte ist das Verdienst nicht streitig zu machen, daß sie eine frische Bewegung in die dramatische Literatur gebracht haben. Die Alltäglichkeit des Familienschauspiels wurde zurückgedrängt, die Richtung auf lebendige Zeitfragen angebahnt, das Verlangen nach großen Gestalten angeregt. Im Allgemeinen und Ganzen ist dieses Verdienst des neuen Dramas aber nur negativer Art geblieben, da nur äußerst wenig Dauerndes geschaffen wurde. Die Helden der modernen Stücke konnten kein bleibendes Interesse erregen, weil es ihnen an wahrhafter Größe mangelte. Sie waren Tageshelden und verschwanden mit dem Tage.

Das Familienschauspiel indeß war verdrängt, und Niemand wird verlangen, daß es wieder vorherrschend auf unserer Bühne werde. Die Perspective des deutschen Schauspiels darf keine so beengte Grenze haben. Aber in völlige Vergessenheit wollen wir darum diese alten Stücke doch nicht gerathen lassen, in denen zwar nur kleine Conflicte zum Austrag kommen, die sich aber in wirklichen Menschen vollziehen, mit denen wir mitfühlen und empfinden. Es ist gut und wohlthuend, daß uns hin und wieder ein älteres Stück jener Gattung vorgeführt werde, wo es nicht darauf abgesehen war, durch gesuchte Verwickelungen und raffinirte Contraste, sondern durch einfach menschliche Vorgänge und klare Motivirung in den Details das Interesse des Zuschauers zu fesseln. Daß Ifflands „Jäger" ein Musterstück dieser Gattung ist, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

Die Aufführung war sorgfältig vorbereitet und erwarb sich durchgehends die lebhafteste Theilnahme des Publikums. Frau Bethmann vom Stadttheater zu Hamburg spielte die „Oberförsterin" mit Gemüth und Humor. Die Dame dürfte eine gute Acquisition für unsere Bühne sein. — Die biedere und gerade Natur des „Oberförsters" wurde von Herrn Hüvart im Ganzen mit vieler Treue wiedergegeben; nur wäre dem Grundton etwas mehr Wärme zu wünschen gewesen. „Anton" und „Friederike" wurden durch Herrn Vaillant und Fräulein Hoppé frisch und lebendig dargestellt, und Hr. Possart that sein Möglichstes, den humorlosen Bösewicht in dem „Amtmann von Zeck" als einen kleinen, verschmitzten Teufel zu gestalten. — Den Hauptdarstellern wurde wiederhollter Beifall und Hervorruf zu Theil.

M. K.

[Künstliche Darstellung echter Diamanten aus Kohle.] Diese Aufgabe der modernen Chemie soll nach dem „London Review" einem Chemiker Gannal in Toulon gelungen sein, und zwar dadurch, daß er Phosphor, Wasser, Schwefel und Kohle etliche Monate lang gegeneinander reagiren ließ. Das Ergebniß bestand aus 20 kleinen Krystallen, welchen alle Eigenschaften des Diamanten zukamen, insofern sie vollkommen durchsichtig waren, großen Glanz besaßen, Stahl ritzten und, was sie als echte Diamanten kennzeichnet, in der Form des natürlichen Diamanten krystallisirt waren. Uebrigens sind schon früher kleine Diamanten künstlich hergestellt worden.

[Schwestern-Duell.] Zwei Schwestern, Namens Munzia und Maria Granata, standen sich vor einigen Tagen in Neapel im Duell gegenüber, dessen Motiv gegründete Eifersucht war. Der Kampf wurde mit der nationalen Waffe, dem Dolch, geführt. Die eine der Schwestern blieb auf dem Kampfplatz, während die Andere, sie überlebende nicht weniger als 18 Wunden erhalten hat.

[Die letzte Stuart.] Zu Kincardine in Schottland ist Sophia Stewart gestorben, Tochter des Fahnenträgers in der Schlacht von Culloden, eine arme Wittwe des Schullehrers Roß. In ihr erlischt das Geschlecht der Stuarts, Könige von Schottland; Wittwe Sophie stammte in directer Linie von Walter Baron von Kincardine, Enkel Roberts II. von Schottland.

[Der letzte Genosse von St. Helena.] Der letztüberlebende Genosse Napoleon's I. in seiner Verbannung auf St. Helena ist in diesen Tagen gestorben. Er hieß Santini und fungirte als Kammerdiener des Kaisers. Nach zweijährigem Aufenthalt auf St. Helena wurde er eines Mordanschlags auf Sir Hudson Lowe beschuldigt, verhaftet und nach Europa zurückgeschickt. Im Jahre 1849 ernannte ihn Ludwig Napoleon zum Hüter des Kaisergrabes.

[Ein Aufklopf-Etablissement.] Neue Bedürfnisse werden fortwährend erfunden und neue Industrien entstehen in Folge dessen täglich. Ein englischer Schriftsteller theilt eine solche mit, die er in Manchester entdeckt hat. Kürzlich, so erzählt er, als ich durch eine Nebenstraße ging, wurde meine Aufmerksamkeit auf ein großes Placat gezogen, das am Fenster eines anständig aussehenden Hauses hing, mit der gut geschriebenen Inschrift: „Hier wird Aufklopfen besorgt zu 2 Pence die Woche." — Ich stand einige Augenblicke still, um zu überlegen, was damit gemeint sei, und stellte eine Menge Conjuncturen an; ich fragte Leute aus allen möglichen Handwerken und Geschäftszweigen, ohne Aufklärung zu erhalten. Ich entschloß mich daher, in dem „Aufklopf-Etablissement" selbst Erkundigungen einzuziehen, und richtete demzufolge meine Schritte dorthin. Als ich nach dem Prinzipal fragte, kam ein bleicher, asthmatischer Mann an mich heran. Ich theile ihm höflich den Zweck meines Besuches mit und äußerte die Meinung, daß bei einer so kleinen Einnahme wie zwei Pence doch mindestens die Hälfte ganz reiner Profit sein müsse. „Um Ihnen die Wahrheit zu sagen", erwiderte der ehrliche Kerl, „so ist alles Profit, da mein Geschäft kein Lager oder Auslagen erfordert." „Ein brillantes Geschäft", rief ich, „wenn es kein Geheimniß ist, möchte ich wohl darin eingeweiht sein, denn ich habe mehrere Freunde, die gern unter ähnlichen Conditionen ein Geschäft etabliren möchten." — Ohne Furcht der Concurrenz lösete er mir das Räthsel, ohne mir Geheimhaltung aufzuerlegen. Er sagte mir, daß er von einer Anzahl junger Männer und Mädchen, die in Fabriken arbeiten, beauftragt sei, sie zu einer bestimmten frühen Morgenstunde aufzuwecken; denn wenn sie sich verschliefen und nach Beginn der Arbeitszeit in der Fabrik ankämen, so müssen sie Strafe bezahlen, und deshalb ließen sie sich, um sicher zu sein, zu rechten Zeit aufzustehen, von ihm für 2 Pence wöchentlich herausklopfen. Auf weitere Erkundigungen theilte er mir mit, daß er selbst 14 Schillinge die Woche verdiene und sein zehnjähriger Sohn noch 4 Schillinge dazu. Einer seiner Freunde, sagte er, betreibe ein sehr ausgedehntes Aufklopf-Geschäft, das ihm 30 Schillinge wöchentlich einbringe. — Es giebt ein altes Wort: daß die Hälfte aller Menschen nicht weiß, wovon die andere Hälfte lebt. Ich bezweifle, daß neunundneunzig Hundertstel der Leser gewußt haben, daß das Aufklopfe-Geschäft eine Anzahl von Leuten in Manchester ernährt.

[Vierfacher Mord in Alexowitz.] Ein furchtbar tragisches Ereigniß hat Sonnabend den 30. v. M. die Einwohner von Alexowitz bei Eibenschitz in die höchste Aufregung versetzt. Der seit 16 Jahren in der Fabrik des Herrn Alfred Skene daselbst beschäftigte Anton Mascha erhielt an jenem Tage Nachmittags die Ankündigung, daß er wegen eines entdeckten Diebstahles von Oel aus der Arbeit entlassen werde. Anstatt, wie ihm empfohlen wurde, bei seinem Fabrikherrn um Nachsicht zu bitten, ging derselbe (soviel zu erheben war), sogleich (um 4 Uhr) nach Hause, erschlug sein eben vom Felde heimkehrendes Weib mit einer Holzhacke in der Küche, zerschmetterte damit in der Stube seinem etwa 9 Jahre alten Söhnchen Johann den Kopf durch einige fürchterliche Hiebe, ging hiernach auf die Gasse, wo seine 5 und 2½ Jahre alten Töchterchen Antonia und Katharina spielten, schickte die ältere um einen Wecken, trug die kleinere unter Liebkosungen in das Haus, tödtete sie durch einen Hieb mit demselben Mordwerkzeuge in die Schläfe, und verfuhr endlich in gleicher Weise mit der rückkehrenden Antonia. Dann legte er die drei Kinderleichen auf ein Bett, verschloß Zimmer und Küche, und begab sich in die Fabrik, um seiner dort arbeitenden 13jährigen Tochter zu sagen, sie solle zu der Großmutter gehen und mit dieser zu Hause Ordnung machen. Das Mädchen empfing von ihm die Schlüssel und einen zärtlichen Kuß, und entfernte sich, um alsbald die entsetzlichste aller Scenen zu erschauen. Inzwischen hatte sich der Vater in die Turbinenkammer der Fabrik verfügt, wo zwei große breite Räder, horizontal neben einander laufend und mit ihren langen scharfen dichten Zähnen in einander greifend, sich im Fluge drehten. Zwischen diese Räder stürzte sich nun Anton Mascha, ohne Zweifel in der Absicht, sich den Kopf abreißen zu lassen. Aber die Turbinen rissen ihm blos die Kopfhaut an beiden Seiten weg, und er schlug zur Erde nieder, wo man ihn, durch den Ruck an der Maschine aufmerksam gemacht, alsbald entdeckte. Bewußtlos und anscheinend ohne Leben wurde er in das Spital nach Eibenschitz gebracht, wo er an seinen lebensgefährlichen Verletzungen noch immer ohne Empfindung und Besinnung daniederliegt.

[Ein Fiasco des Abbé Richard.] Die Quellenforschungen des Abbé Richard sind nicht immer so untrüglich, als man glauben machen wollte; in Znaim wurden auf 15 von ihm bezeichneten Punkten Bohrungen vorgenommen und nirgends Quellen entdeckt.

[Politischer Prozeß.] Der in Biel erscheinende „Schweizer Handelscourier" hatte vor einiger Zeit einen Artikel enthalten, worin ein geborner Pesther, Benkert, magyarisirt Kertbeny, sehr hart an seiner Ehre gekränkt war; dieser machte eine Klage gegen die Redaction anhängig, worauf letztere vom berner Obergericht an die Assisen des Seelandes gewiesen wurde, jedoch mit der Begünstigung, den Beweis der Wahrheit führen zu können. Hierin liegt das ganze Interesse, weil politische Notabilitäten, wie Professor Karl Vogt in Genf, welchen man als den Verfasser des genannten Artikels betrachtet, Klapka u. A. vor den Geschworenen verhört werden, und zwar über Vorgänge, die tief in das politische Wirken der Emigration eingreifen

dem Lande*), um sich für die Campagne zu stärken, die ihm bevorsteht, die Gesandten auf und davon und das — Herrenhaus auf Reisen. Die Abgeordneten haben sich inzwischen mit Petitionen zu beschäftigen gehabt und morgen erst mit den Verhandlungen über die Zollvereinsfrage kommt man zum Anfange ernsterer Dinge, welche mit dem Militär-Etat zu dem Schwerpunkt der ganzen Session führen werden; bis heute hatten wir wirklich politische Ferien, und die Ruhe, welche dem Sturm vorhergeht, lastete wie ein Alp auf der Situation. Es trifft doch nicht ganz zu, daß man die ausschließliche Berathung der Petitionen gutheißt. Freilich hat die Behauptung Recht, daß Nichts so sehr geeignet ist, die Blößen der Gesetzgebung zu zeigen, als die Fülle von Petitionen, welche jede Richtung unserer Verhältnisse berührt hat; allein die Aufdeckung dieser Blößen ist nicht gerade nothwendig, es ist nicht zu bezweifeln, daß Alle, welche sich mit dem Staatswohle beschäftigen, diese Lücken kennen, es ist nicht nöthig, daß das Ausland einen Einblick in beklagenswerthe durchlöcherte Zustände macht, und die Regieruug bewahrt ihrerseits gegenüber allen diesen Ueberweisungen zur Berücksichtigung oder Abhilfe einen stoischen Gleichmuth. Ja, wenn diese Berathungen zu dem natürlichen Resultat führten, daß man endlich das System der bessernden Hand nach innen, wie das der freien Hand nach außen aufgeben und beide starke Hände zu einem Bruch mit der Vergangenheit benutzen wollte, dann könnte man diese Berathungen segnen, allein der Vortheil, dargethan zu haben, wie weit Preußen noch von dem Rechtsstaat entfernt ist, der Vortheil ist, gelinde gesagt, sehr relativer Natur! Die nächsten Wochen werden mehr Klarheit in die Situation bringen. Zunächst wird die Regierung sprechen; das Organ des Ministeriums mit dem Stern an der Stirn hat jetzt meine vor längerer Zeit an dieser Stelle gemachte Mittheilung bestätigt. Man mache sich auf eine lange Rede gefaßt, welche entweder Graf Bernstorff oder Herr v. d. Heydt zum Besten geben wird; den Schluß der Erklärung kennt man bereits aus den „Sternzeitungs"-Artikeln der letzten Tage: Caeterum censeo die gesammten Forderungen für die Heeres-Reorganisation sind sans phrases zu bewilligen, dagegen hilft kein Murren. Dieser Erklärung wird die Debatte und dieser Debatte die Verwerfung des hochgespannten Etats folgen. Ich weiß nicht, wie es zugeht, und ob wohl überhaupt mit rechten Dingen, so viel ist gewiß, es schweben seit einigen Tagen wieder Auflösungsgerüchte aller Art in der Luft. Jenen vor einigen Tagen erwähnten Circular-Erlaß des Herrn v. Jagow an die Regierungen zur Beachtung des Wahlreglements hat man mit „staunender Bewunderung" gelesen, und der Ausspruch, den man dem Könige bei seiner Anwesenheit in Pyritz in den Mund legt, daß das Land bald Gelegenheit finden werde, zu zeigen, daß es mehr der Regierung ergeben sei, als die letzten Wahlen voraussehen ließen; dieser Ausspruch scheint auch nicht für die Langeweile gerade jetzt verbreitet zu werden. Zu welchen Resultaten eine Neuwahl nach dem jetzigen Wahlgesetz führen müßte, das liegt klar am Tage; eben so wenig kann man sich über die Folgen eines octroyirten Wahlgesetzes Illusionen machen; es bleibt aufrichtig zu wünschen, daß man an entscheidender Stelle der Nothwendigkeit Rechnung trage und zu geordneten Zuständen gelange, wenn es nöthig wird, das Augenmerk nach außen zu richten, und wer weiß, wie bald dies erforderlich ist. — Zahlreicher als die Octroyirungsgerüchte sind Angaben von baldigem Ministerwechsel, aber weit mehr als jene gehören letztere in das Reich der Erfindung; die Minister vom 18. März d. J. sitzen fester im Sattel, als je, und nur in sofern ist eine Veränderung denkbar, als man noch immer und mit unveränderter Resultatlosigkeit einen Ministerpräsidenten sucht.

Berlin, 4. Sept. [Die preußische Hegemonie und der wiener „Botschafter."] Die officiöse „Sternztg." enthält Folgendes: Der wiener „Botschafter" fühlt „sich veranlaßt", die immensen Vortheile auseinanderzusetzen, welche für Deuschland und insonderheit auch für das preußische Volk aus einer Zerstückelung Preußens hervorgehen würden. Anknüpfend an Aeußerungen einer Broschüre über den verstorbenen Grafen Pourtales, welche der „Botschafter" mit gewohnter Liebenswürdigkeit als eine Kundgebung der in den preußischen Regierungskreisen maßgebenden Ansichten behandelt, erörtert er die Frage, „wer eigentlich ein Interesse daran habe, daß die Chimäre von der preußischen Spitze verwirklicht werde", und fördert bei dieser Untersuchung folgende merkwürdige Betrachtungen zu Tage:

„Man kann diese Frage zunächst dahin beantworten, das preußische Volk sei an der Ausbreitung Preußens in Deutschland wesentlich interessirt, denn so lange Preußen auf eigene Füße gestellt sei, müsse das preußische Volk die unverhältnißmäßigen Kosten der künstlichen Großmachtstellung ganz allein tragen, während nach der Borussificirung Deutschlands ein Theil dieser Kosten auf das deutsche Volk abgeladen werden könne. Es ist jedoch auch eine andere Möglichkeit gegeben. Nehmen wir an, Preußen würde sein Va banque spielen, das Spiel nähme aber nicht den erwarteten Ausgang, Preußen, das zufällig den Preis der Bundesgenossenschaft des Auslandes, nämlich die Rheinprovinz, im Besitz hat, verlöre das Spiel. In Folge dessen verlöre es nicht blos die Rheinprovinz, sondern auch Schlesien, Sachsen und Posen, und würde dadurch in einen der Reichsgewalt unterworfenen Mittelstaat verwandelt, der nicht mehr zahlreiche Armeen zu unterhalten hätte und deshalb die Steuern eben so ermäßigen könnte, wie die übrigen deutschen Mittel- und Kleinstaaten. Es würden ferner in den übrig gebliebenen, wie in den losgetrennten Provinzen Preußens nöthigenfalls von reichswegen alle jene Reformen im Innern durchgesetzt und eingeführt, gegen welche die preußische Regierung gegenwärtig mit so großer Hartnäckigkeit sich stemmt. Kurz, in Folge der Verkleinerung Preußens, herbeigeführt durch den um die Ober-Herrschaft in Deutschland unternommenen Krieg, würden alle die Ziele, in Beziehung auf welche sämmtliche deutsche Fortschritts-Parteien im Allgemeinen einverstanden sind, vollständig erreicht, nämlich die Einheit Deutschlands nach außen und ein Rechtszustand im Innern; wer, fragen wir nun, gewönne oder verlöre bei dieser Veränderung? Unstreitig gewönne dabei allein das preußische Volk, d. h. die gegenwärtig in den verschiedenen preußischen Provinzen wohnenden Deutschen, die hohenzollernsche Dynastie aber verlöre an Ländergebiet, Macht und äußerem Glanz. Man sieht also, bei der deutschen Frage sind die Interessen des preußischen Volks, der hohenzollernschen Dynastie keineswegs identisch, sondern ganz verschieden engagirt, und wir fühlen uns, Angesichts der Frechheit, womit man fortwährend den Bürgerkrieg und das Bündniß mit dem Auslande im Interesse einer reinen Chimäre anräth, ausdrücklich darauf hinzuweisen veranlaßt, daß das Interesse des preußischen Volks keineswegs eine Lösung der deutschen Frage erheischt, durch welche das jetzige Preußen an die Spitze von Deutschland gelangen müßte. Das Interesse des preußischen Volkes verlangt nur, daß ihm die unerschwingliche Großmachtslast abgenommen, daß im Innern der Rechtsstaat, und daß nach außen Deutschlands Einheit begründet werde. Dazu ist aber, wie so eben nachgewiesen wurde, weder die preußische Spitze, noch der gegenwärtige Bestand Preußens vonnöthen."

Wir sind (fährt die „Stern-Zeitung" fort) dem „Botschafter" aufrichtig dankbar für diese tiefsinnige Belehrung. Nur über einen Punkt sind wir nicht ganz ins Reine gekommen, und der „Botschafter" wird vielleicht die Freundlichkeit haben, uns darüber aufzuklären. Ist ihm nämlich seine Beweisführung geglückt — und bei seinem anerkannten Scharfsinn mögen wir daran nicht zweifeln — so hat er, wie uns [...]heint, den Beweis geliefert, daß das preußische Volk bei einem Kriege [...] Herstellung der „Preußischen Spitze" in beiden Fällen nur pro[...]n kann, sowohl wenn der Plan glückt, als auch, wenn er miß[...] Glückt er, so wälzt Preußen die unerschwinglichen Kosten seiner [...]chtstellung wenigstens zum Theil auf das „deutsche Volk" ab, — [...] liegt, dem „Botschafter" zufolge, das Haupt-Interesse Preußens. Mißglückt der Plan und wird Preußen in Folge dessen zerstückelt, so ist der Profit für das preußische Volk noch viel erklecklicher; es wird dann nicht blos der besagten Großmachtskosten überhoben, sondern es gewinnt einen (von Rechts wegen herzustellenden) Rechtszustand im Innern, und — was noch wichtiger ist — die Einheit Deutschlands nach außen. In beiden Fällen also wäre, nach dem „Botschafter", der Profit eines solchen Unternehmens klar. Auch die Beweisführung ist zweifelsohne sehr überzeugend; nur das Eine ist uns dunkel geblieben, ob der „Botschafter" durch dieselbe das preußische Volk von dem fraglichen Unternehmen abzuschrecken, oder zu ihm zu animiren beabsichtigt hat? Die Beweisführung läuft mit unwiderstehlicher Gewalt auf das Letztere hinaus; und doch ist der „Botschafter" unzweifelhaft weit entfernt von der „Frechheit, womit man fortwährend den Bürgerkrieg und das Bündniß mit dem Auslande anräth."

[Ein angebliches Attentat.] Wieder ist ein Mensch mit der Aussage aufgetreten, daß er dazu angestachelt worden sei, ein Attentat auf das Leben Sr. Maj. des Königs auszuführen. Die ganze Angelegenheit hat sich jedoch, wie wir hören, bei näherer Prüfung wieder als eine Fabel und Lächerlichkeit herausgestellt; um übertriebenen Gerüchten zu begegnen, theilen wir mit, was wir darüber in Erfahrung gebracht. Vor mehreren Wochen meldete sich bei der Polizeibehörde zu Dresden ein junger Mensch, seinem Stande nach ein Privatschreiber, mit der Angabe, daß er seines Geldes, seiner Uhr, seiner Legitimationspapiere, kurz seiner sämmtlichen Habe beraubt und nunmehr von allen Mitteln entblößt, nicht wisse, was er beginnen solle. Die ganze Aussage erschien der Polizei verdächtig und lediglich darauf berechnet, als Entschuldigung dafür zu dienen, daß der angeblich Bestohlene seine Gasthofsrechnung nicht bezahlen konnte. Da er gänzlich legitimations- und mittellos war, und sein ganzes Wesen überhaupt als das eines Schwindlers erschien, beschloß man ihn bis zur erfolgten Feststellung seiner Verhältnisse zu inhaftiren. Während seiner Haft trat er plötzlich mit der Erklärung hervor, daß er wichtige Enthüllungen zu machen habe. Näher befragt, gab er an, daß im Großherzogthum Posen eine Verschwörung à la Warschau existire, die den Zweck habe, behufs Umwälzung der staatlichen Verhältnisse zunächst die Männer zu ermorden, welche an der Spitze der preußischen Monarchie ständen. Er selber sei dazu ausersehen worden, den König von Preußen zu erschießen, während seiner Haft sei ihm jedoch der Gedanke gekommen, das ganze Geheimniß anzuzeigen. — Obgleich die dresdner Polizei wohl schwerlich selber an die Geschichte glaubte, sah sie sich doch genöthigt, das preußische Gouvernement von den Enthüllungen des jungen Menschen in Kenntniß zu setzen. In Folge dessen reiste von hier ein Polizeibeamter ab, um den Inhaftirten hierher zu transportiren. Zugleich wurden Recherchen angestellt, um zu ermitteln, ob für seine Angaben in Bezug auf den Bestand einer Verschwörung nur der geringste Anhalt zu finden sei. Die ganze Erzählung des jungen Menschen soll sich jedoch als eine lächerliche Ausgeburt aus dem Hirn eines Phantasten oder Schwindlers herausgestellt haben, der Gott weiß, welche Zwecke damit verbunden hat. Wie wir hören, ist der junge Mensch, wie dies in ähnlichen Fällen stets geschehen, dem Untersuchungsrichter übergeben worden.

Aus dem Fürstenthum Solms-Braunfels, 2. Sept. [Zur Souveränetätsfrage des Fürsten von Solms.] Die Annahme des Eberty'schen Antrags auf Vorlegung der Verträge mit den Fürsten von Solms und Wied hat hier eine leicht begreifliche Aufregung hervorgerufen; man hat denn doch eine, wenn auch noch so geringe, Aussicht auf Remedur. Dazu kommt, daß die von Waldeck erwähnten rechtskräftigen Verträge von 1848 zwischen dem Fürsten und seinen ehemaligen Unterthanen noch existiren, so sehr man sich zur Zeit der Reaction auch Mühe gab, sie zu cassiren. Der Fürst hatte jeder Gemeinde ein Exemplar zugestellt, versehen mit einer freiwilligen Bekräftigung, daß er freiwillig und nicht gezwungen auf seine Hoheitsrechte verzichte; später wurden die meisten Gemeinden bewogen — von wem und wodurch wollen wir dahin gestellt sein lassen — diese Schriftstücke wieder heraus zu geben; nur wenige Abschriften existiren noch. Durch den Tod eines Kassenbeamten am wetzlarer Kreisgericht ist jetzt dem Herrn Fürsten die erste Gelegenheit geboten, von seinem Rechte der Ernennung Gebrauch zu machen. Ob die Regierung nach dem einmüthigen Votum der Kammer es wagen wird, auch in diesem Falle schon den durchlauchtigen Standesherren die Besetzung einzuräumen, darauf ist man hier im höchsten Grade gespannt; das wetzlarer Kreisgericht hat die Firma „Fürstlich-Solms-Braunfelsisches" Kreisgericht und das combinirte Siegel bis jetzt nicht angenommen.

Deutschland.

Kassel, 2. Sept. [Zustände.] Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß die Bereitwilligkeit des Kurfürsten zur völligen Herstellung und Durchführung der Verfassung von 1831 nicht weiter geht, als die bestehende Nöthigung. Mit welchen Hoffnungen dabei auf den wachsenden Zwiespalt in Preußen hingeblickt und geharrt wird, läßt sich leicht denken. Die Minister haben zum Theil — man kann dies nicht bestreiten — gute Absichten und guten Willen; allein die beharrlichen Weigerungen Sr. königl. Hoheit machen ihre Stellung jeden Tag schwieriger. Bis jetzt soll noch keine der dem nächsten Landtage zu machenden Vorlagen vom Kurfürsten genehmigt sein. Soll Etwas zu Stande kommen, so muß in Berlin noch geraume Zeit eine gewisse drohende Stellung beibehalten werden. Hoffentlich wird dies der preußischen Regierung nicht allzu schwer fallen. Im Lande selbst ist dauernde Einmüthigkeit das Beste, ja, das einzige Mittel, etwas durchzusetzen. Zum Glücke fallen die Wahlen so aus, daß die Grundlage der bisherigen Einmüthigkeit noch nicht wesentlich gefährdet erscheint, und daß auch auf die Fortdauer des Wohlwollens der auswärtigen Regierungen, welche bisher unserer Sache zugethan waren, gerechnet werden kann. In einigen Tagen wird sich eine Uebersicht der Elemente unseres nächsten Landtages geben lassen. Die letzte Wahl findet am 8. d. M. in Eschwege statt. (K. Z.)

Oesterreich.

† **Wien**, 4. Sept. [Der preußisch-französische Handelsvertrag und die niederösterreichische Handelskammer.] Ende Juli bildete, auf den Wunsch des Grafen Rechberg, die wiener Handelskammer eine Commission, welche unter Zuziehung zahlreicher Fachmänner über den Einfluß des von Preußen mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrages auf die für Oesterreich nothwendigen Zollreformen Bericht erstatten sollte. Das erste der betreffenden Gutachten ist nunmehr erschienen und bestätigt so ziemlich die, bei allen Unparteiischen übrigens von vorn herein feststehende Ansicht, daß von dem Augenblicke an, wo Preußen, wie in der Note vom 26. August an die Adresse des Grafen Perponcher in München, bei dem Tarife vom 2. August für sich und für diejenigen Regierungen, die mit ihm zollverbündet bleiben wollen, verbleibt — das Rechberg'sche Anerbieten einer österreichisch-preußischen Zolleinigung als abgethan zu betrachten ist. Zu bemerken ist dabei gleich im Voraus, daß der vorliegende Rapport die Eisenindustrie noch nicht umfaßt, und doch ist gerade sie es, die heute wie unter Bruck behauptet, daß sie zu Grunde gehen müsse, wenn die Schutz- nicht wieder, wie vor 1848, in Prohibitiv-Zölle verwandelt werden — daß sie nicht einmal die, durch den Vertrag von 1853 dem Import gewährten Erleichterungen ertragen, geschweige denn die alten Zollvereins- oder gar die Tarifsätze vom 2. August sich gefallen lassen könne. Dieser Nothschrei tönte damals aus allen Eisenwerken Ungarns nach Pesth hinüber, indem mehrere derselben faktisch die Arbeit ganz oder beinahe ganz einstellten: ich finde ihn heut in Wien nicht minder laut. Sehen wir uns nun die Ergebnisse des gegenwärtigen Berichtes an, der vielleicht nicht eben zufälliger Weise gerade jene Produktionszweige — Garne, Baumwollgewebe und Baumwollwaaren, Teppiche und Shawls, Tuche, Schafwollgewebe und Leinenwaaren — umfaßt, in welchen Oesterreich bekanntermaßen noch am allerersten mit dem Auslande rivalisiren kann. Bei Baumwollgarn und gefärbten Baumwollgarnen giebt die Commission zu, daß selbst unter den gegenwärtigen Zoll- und Agio-Verhältnissen die billigeren Baumwoll-Garne aus der Schweiz, von den gefärbten Garnen große Quantitäten aus Rheinpreußen eingeführt werden. Bei letzterem Artikel wird indeß eine „kleine Zollermäßigung" als „nicht nachtheilig" bezeichnet, da die inländischen Färbereien „durch die niedrigen österreichisch-deutschen Zwischenzölle tief gedrückt, bedeutende Anstrengungen sich zu erhalten" und nicht ohne Erfolg gemacht. Was die Baumwollgewebe anbetreffe, so könne bei den groben Qualitäten eine Reduction des Zolles eintreten, in Bezug auf Feinweberei könne die einheimische Handarbeit mit der Maschinenarbeit des Auslandes ohnehin so wenig rivalisireu, daß „die dabei beschäftigt gewesenen Stühle für die Erzeugung gröberer Waare benutzt würden." Weiße und Modewaaren aus Baumwolle regen die nämlichen Betrachtungen an: schon unter den gegenwärtigen Zöllen „ist die einheimische Erzeuguug durch den Import ausländischer feiner Waare sehr zurückgegangen und auf ordinäre Waare beschränkt worden"; in den Modewaaren hat Frankreich die Einfuhr nach Oesterreich an sich gerissen — den österreichischen Markt in Fremditalien für feinere Weißwaaren hat England gewonnen. Bedruckte Baumwollwaaren würden „eine kleine Verringerung des allgemeinen Zolles ohne Gefahr für die einheimische Fabrikation" ertragen; doch wäre „Vorsicht" zu empfehlen, da die Concurrenz der englischen und schweizer Industriellen uns zu überflügeln droht, resp. „durch große Billigkeit in ordinärer Waare" bereits überflügelt hat. Was Streich-, Kamm- und gezwirntes Garn in gefärbtem und ungefärbtem Zustande anbelangt, so wird das gezwirnte Garn von der heimischen Fabrikation noch heute aus England und Frankreich bezogen; bei dem Streichgarn für die Tuchfabrikation ist allerdings an eine Concurrenz des Auslandes nicht zu denken, allein für andere Zweige der Schafwoll-Industrie wird französisches Garn lieber genommen. Unsere Kammgarnspinnerei müsse bei einem bloßen Finanzzoll von 75 Fr. von den englischen und sächsischen Garnen weggeschwemmt werden; schon jetzt belaufe bei vielen Spinnereien der Gewinn sich nicht höher, als auf den Betrag des bestehenden Schutzzolles von 5 Fl. per Centner. In der Färberei wiederum macht sich die Furcht „geltend", daß Frankreich „sehr billig arbeite", Berlin und Hamburg aber „Ausgezeichnetes leisten". Selbst bei Teppichen wird bemerkt, daß England schon gegenwärtig deren importire, weil großartige Fabrikeinrichtungen zu bedeutende Kapitalien in Anspruch nehmen. Nur bei der Shawlweberei heißt es „ein Anschluß an den Zollverein — NB. aber nicht an den Tarif vom 2. Aug. — werde vortheilhaft sein;" eben so bei der Tuchfabrikation: sie sei vollkommen concurrenzfähig und könne durch gegenseitige Zollermäßigungen nur gewinnen." In ungewalkten Schafwollgeweben dagegen ist Frankreich zu fürchten und daher „mit der Zollermäßigung nicht allzuweit zu gehen." Am schärfsten endlich spricht sich die Enquete-Commission bezüglich der Leinenwaaren aus: „eine Concurrenz mit England sei hier ohne genügenden Zollschutz geradezu unmöglich; in keinem Falle dürfe man daher unter die gegenwärtigen Zölle des Zollvereines greifen. Die Frankreich für die Einfuhr von Leinenwaaren zugestandenen Zölle seien nicht mehr Schutzzölle, da sie nicht über ein oder zwei pCt. des Werthes betrügen."

Italien.

Rom, 30. Aug. [Eine Note Antonelli's über die Veräußerung von Kirchengütern.] Aus Anlaß der von dem turiner Cabinet theils schon vollzogenen, theils in Aussicht gestellten Veräußerungen von Kirchengütern hat der Cardinal-Staatssecretär unter dem 6. v. M. die folgende Note an die fremden Repräsentanten gerichtet:

„Die Raubsucht der revolutionären Regierungen hat mehr oder weniger zu allen Zeiten ihre Befriedigung in Verfolgungen gefunden, die gegen den weltlichen Besitz der Kirche gerichtet waren.

Die religiösen Genossenschaften aus ihren Klöstern verjagen, um deren Häuser in Beschlag zu nehmen; sich der denselben zustehenden Güter bemächtigen; überhaupt das Eigenthum der Kirche antasten, indem man es für Staatseigenthum erklärt, um darüber demnächst nach Willkür zu verfügen, das ist das systematische Verfahren der Regierungen, die nach den umstürzenden Normen der Revolution sich bilden.

Dem Benehmen der vorangegangenen andern vollkommen gleichförmig ist die Handlungsweise derjenigen Regierung, deren schwer nach Gebühr zu bezeichnende gewaltsame Besitznahme verschiedene Staaten Italiens mit unerhörter Verletzung der unwandelbaren Gesetze der Gerechtigkeit und mit gänzlicher Uebertretung des guten Rechtes der betreffenden legitimen Souveraine unterliegen.

Die willkürlichen Maßregeln jener feindlich eingedrungenen Regierung in Betreff der Güter der von ihnen verfolgten und zerstreuten religiösen Genossenschaften veranlaßten bereits die Note, welche der unterzeichnete Cardinal-Staatssecretär im April des verflossenen Jahres an die geehrten Mitglieder des beim heiligen Stuhle beglaubigten diplomatischen Corps richtete.

Der Zweck dieser Mittheilung war, sowohl Eingeborne als Fremde vor der Erwerbung der genannten Güter, welche die vorbezeichnete Regierung mittelst der sogenannten Cassa ecclesiastica zum Verkauf zu bringen beabsichtigt, zu verwarnen.

Der Unterzeichnete machte sich darin zur Pflicht, nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit wie der Ehre die Verwerflichkeit eines Eigenthumserwerbes darzulegen, welchem der Charakter eines mit dem Usurpator in Betreff der von ihm Anderen geraubten Güter eingegangenen Vertrages inwohnt.

Er erinnerte zugleich an die allbekannten kanonischen Gesetze, welche zum Schutz der Integrität und Unantastbarkeit des Patrimoniums der Kirche, mit den entsprechenden Censuren und anderen schweren Strafen sowohl diejenigen belegen, welche sich der Kirchengüter bemächtigen, als jene, welche in irgend einer Weise die Hand dazu reichen und an dem verwerflichen Kirchenraube sich betheiligen.

Gleichzeitig wies er auf die allgemeine Warnung hin, womit der Papst in seiner Allocution vom 17. Dezember desselben Jahres, unter Klagen und Protestationen über die beabsichtigte Veräußerung der Kirchengüter, entschieden alles das verwirft, und als jedes Werthes ermangelnd, für null und nichtig erklärt, was man zur Schmach des h. Stuhles und des unverletzlichen Patrimoniums der Kirche, zum Nachtheil der religiösen Körperschaften und der ihnen gehörenden Besitzungen, bis dahin vorgenommen hatte, oder in der Folge seitens der usurpatorischen Regierung vorzunehmen etwa beabsichtigt.

Aus dieser Erklärung ergab sich offenbar die Werthlosigkeit und absolute Ungiltigkeit des Besitzes von Gütern, die man im Begriff stehen möchte, von dem zu erwerben, welcher sie willkürlich an sich gerissen hatte.

Da aber, trotz der so gegründeten Protestation des erhabenen Hauptes der Kirche, die Regierung, welche den ungerechten Raub beschlossen hat, auf der Ausführung dieses Vorsatzes beharrt, indem sie unter allerlei Formen Vorschläge über den Verkauf der Kirchengüter veröffentlicht und die Absicht einer allgemeinen Einziehung dieser Güter kundgiebt, um sich so in der Folge den Weg zu dem beschlossenen Verkauf zu erleichtern; — so sieht sich der Unterzeichnete genöthigt, mit gegenwärtiger Note auf den beklagenswerthen Gegenstand zurückzukommen, um noch einmal im Namen des h. Vaters zu erklären, daß, wenn Jemand sich entschließen sollte, mit der widerrechtlichen Regierung in Kontrakte über Kirchengüter einzutreten: — sei es, daß diese von ihr zum Verkauf angeboten werden; sei es, daß man sie zu immerwährendem Erbpacht anbietet; sei es endlich, daß man beabsichtigt, sie als Caution und Bürgschaft Gläubigern dieser Regierung zu überweisen, oder sie unter welchem Titel zu verpfänden und zu veräußern, — derselbe, während er einerseits sich schuldig machen würde des Eingriffs in gesetzliches Eigenthum Anderer und zugleich der kirchenräuberischen Verletzung des geistlichen Patrimoniums und dadurch den oben erwähnten kanonischen Censuren anheimfallen würde; er andererseits in dem Falle wäre, völlig ungiltige Kontrakte eingegangen zu sein, wie aus dem oben angezogenen päpstlichen Akt hervorgeht, dem der h. Vater hiermit seine volle Bestätigung zu geben beabsichtigt, indem er zu allgemeiner Vorschrift und mit Ausschließung jedweden Vorwandes erklärt, daß die kirchlichen Genossenschaften, die geistlichen Institute und überhaupt die von der willkürlichen Beraubung bedrohten Theile für immer in ihrem guten Rechte bleiben, das sie auf die Güter haben, die man ihnen entweder schon entrissen hat oder fortfahren sollte ungerechter Weise noch zu entreißen, und die Kirche niemals unterlassen wird,

---

*) [...]urückgekehrt. D. Red.

deren schuldige Rückerstattung von den unrechtmäßigen Besitzern zurückzufordern und einzuziehen.

Indem der Unterzeichnete, diese abermalige Mittheilung Ew. Excellenz wie auch Ihren Collegen, den anderen geehrten Repräsentanten, zu demselben Zwecke vorlegt, welchen er bei der oben erwähnten, vorangegangenen Note im Auge hatte, benutzt er mit Vergnügen diesen Anlaß, um Ihnen die Versicherung seiner ausgezeichneten Ergebenheit auszudrücken.

(gez.) G. Card. Antonelli."

Frankreich.

* **Paris,** 2. Sept. [Graf Persigny über den Feudaladel. — Jeder Einzelne hat ein ganzes Volk zu seinen Ahnen.] In Montbrison, der ehemaligen Hauptstadt der Provinz Forez (jetzt zum Loire-Departement gehörig), ist ein zu Ende des 13. Jahrhunderts vom Grafen Johann von Forez erbautes Bauwerk, die „Diana", neuerdings restaurirt und zum Sammelpunkte aller auf die Geschichte von Forez bezüglichen Alterthümer gemacht worden. Am letzten Freitage hat die Einweihung stattgefunden und Graf Persigny bei dieser Gelegenheit eine so interessante Rede über den Feudal-Adel gehalten, daß nicht nur der Constitutionnel", sondern heute auch der „Moniteur" die Hauptstellen daraus wörtlich mittheilen zu müssen geglaubt hat. Die Vergangenheit, meint der Herr Minister, sei gar nicht so wesentlich verschieden von der Gegenwart; der Kronvasall Graf Forez mit seinen Baronen und Vasallen sei seiner Zeit nichts Anderes gewesen, als heut zu Tage der vom Souverain abgeordnete Präsident eines Departemental-Generalrathes. „Der damalige Adel hat kein anderes Blut gehabt, als das ganze Volk, ist keine besondere Race gewesen; nein, die Wahrheit ist, daß, so wie es keine Adelsfamilie gegeben, die nicht aus dem Volke hervorgegangen, es auch keine gab, die nicht, wenigstens in einigen ihrer Zweige, früher oder später sich wieder im Volke verlor. Es ist übrigens ein mathematisches Gesetz, daß jeder Mensch in einer bestimmten Zeit die ganze Nation zu Ahnen hat. Die Zahl der Väter und Mütter verdoppelt sich bei jeder Genration rückwärts, und in dieser Progression übersteigt sie für 20 Generationen (3½ aufs Jahrhundert gerechnet) bereits eine Million. Jeder heute noch lebende Einwohner des Forez hat also das ganze zur Zeit des Grafen Johann vorhandene Volk von Forez, incl. Adel, zu Ahnen. Das ist die Wahrheit aller Stammbäume, darauf sollte alle Familien-Erziehung sich gründen, nicht aber auf jene Regeln des Hochmuthes, der Eitelkeit und der Lüge, welche die Familien so lange auf Irrwege geführt haben."

— Der „Frankfurter Postzeitung" schreibt man aus Paris vom 1. Sept.: „Bei Einschiffung der Truppen nach Mexiko ereignete sich zu Cherbourg ein Vorfall, der als Gegenstück zu jenem am lyoner Bahnhof dienen kann. Die Soldaten, welche sich inmitten des mit Zelten, Artilleriematerial, Wagen und Pferden überladenen Fahrzeugs kaum rühren konnten, begannen laut zu murren, und weigerten sich, den Befehlen der Bootsleute, in die Kajüten hinabzusteigen, Folge zu leisten. Es kam zu einem förmlichen Handgemenge zwischen den Seeleuten und den eingeschifften Landtruppen, wobei letztern von ihren Offizieren und Sergeanten recht gegeben wurde. Ein General kam an Bord und hielt eine längere beschwichtigende Anrede an die Soldaten, die mit dem Ruf endete: Es lebe der Kaiser! Die Verlegenheit des Generals war groß, als auch nicht Ein Mann in seinen wohlgemeinten Ruf einstimmte. Noch nie war in der Armee eine Expedition so wenig populär, als die nach Mexiko."

— Einer pariser Mittheilung zufolge wäre Richard Wagner von einem Hunde in den Daumen der rechten Hand gebissen worden, so daß die Aerzte wegen der eingetretenen Entzündung die ganze Hand hätten abnehmen wollen; jedoch soll die Gefahr vorübergegangen sein.

— Herr Michel Chevalier hat bei einem Banket des Generalraths des Herault-Departements eine lange Rede gehalten, worin er sich mehr mit der innern, wie mit der äußern Politik Frankreichs beschäftigte. Wir lassen hier die interessantesten Stellen folgen:

Der Einfluß, den die Gewalt der Bayonnete und Kanonen der Regierung des Kaisers verleihen kann, ist sicher groß, aber dieser Einfluß ist heute ohnmächtig, dem Baue eine dauerhafte Größe zu verleihen. Die Größe Frankreichs und seiner Regierung ist dauerhaft, weil sie auf Prinzipien der Humanität und des Fortschritts beruht, bei deren Anwendung eine seltene Weisheit und eine unermüdliche Vorsicht vorherrschen. Braucht man noch einen der Gründe anzugeben, wodurch seit zehn Jahren die Stellung Frankreichs unter den Nationen so sehr verändert wurde und es zu einem Zielpunkte und einem Gegenstande des Neids für die leidenden und unterdrückten Bevölkerungen geworden ist? Es genügt der eine Grund, daß der Kaiser offen die große Politik im Innern einführte, die unserm Jahrhundert allein geziemt und deren Grundmaxime die ist, daß die Lebenskräfte des Staates vor allem zur Verbesserung der Lage der großen Menge, sowohl in moralischer und intellectueller, wie in materieller Hinsicht, energisch verwandt werden müssen. Seit zehn Jahren ist die allgemeine Abstimmung in Thätigkeit und sie entspricht den Erwartungen ihres Gründers. Wir haben folglich das Recht, es denen laut zu sagen, die, im Inlande wie im Auslande, behaupten würden, daß wir kein freies Volk seien. Wir besitzen in unserer Verfassung die energischsten Elemente der Freiheit. Und wenn die Freiheit keine größere Anwendung findet, so rührt das nicht daher, weil die Gesetze nicht auf gleicher Höhe mit den Sitten stehen, sondern vielmehr, weil die Sitten sich nicht auf gleiche Höhe mit den Gesetzen zu stellen wußten; wie ein großer lateinischer Dichter sagte: was vermögen die Gesetze ohne die Sitten, quid leges sine moribus. „Hinsichtlich der öffentlichen Freiheiten wäre es mir ein Leichtes, in demselben Zeitraume von zehn Jahren bedeutende Verbesserungen anzuführen. 1852 war das entsetzte Frankreich bereit, den Despotismus anzunehmen, um in ihm einen Schutz gegen die Anarchie, die es zu verzehren drohte, zu finden. Nun denn, was wird die Geschichte der zehn verflossenen Jahre in dieser Hinsicht erzählen? Sie wird uns den Kaiser vorführen, der successive die Institutionen in der Weise modifizirt, daß dem Lande ein größerer Antheil an der Leitung seiner eignen Angelegenheiten zukommt, und daß die Befugnisse der berathenden Versammlungen in einem starken Verhältnisse erweitert werden. Sie wird die Ende 1860 und Ende 1861 bewerkstelligten Reformen hervor heben, die beide von der größten Tragweite sind. Durch die von 1860 giebt es keine auf die innere Verwaltung oder die äußere Politik bezügliche Angelegenheit mehr, die nicht genöthigt sei, die Prüfung einer feierlichen Diskussion an einer zweifachen Tribüne zu bestehen. Durch die Reformen von 1861 hat das Repräsentativsystem eine Sanction erhalten, die es nie in den als liberal par excellence qualifizirten Zeiten gehabt hatte. Die Verfügung über die Abgaben der Steuerpflichtigen befindet sich ganz in Händen des gesetzgebenden Körpers. Diese aus dem Schooße der Nation hervorgegangene Wahlversammlung besitzt hinsichtlich der Finanzen eine größere Macht wie die Abgeordnetenkammer beim Congreß der Vereinigten Staaten." Wenn Frankreich nicht mehr Freiheit besitzt, so sind nicht der Kaiser und die Gesetze, sondern seine eignen Sitten daran Schuld — meint Michel Chevalier.

Großbritannien.

L. C. **London,** 2. Sept. [Fernere Leitartikel über die italienische Frage. — Vom Hofe. — Die Reise und der Zustand der Königin. — Die geschlechtliche Sittlichkeit im puritanischen Schottland.] Es begreift sich, daß die meisten Blätter heute wieder ihre ersten Leitartikel der italienischen Frage widmen. Mit Ausnahme des „Herald" sind alle mehr oder weniger von Sympathie für Garibaldi's Schicksale erfüllt. Auch der gestrige „Globe" äußerte sich ungefähr im selben Ton und Sinne wie die „Post". Die „Times" gratulirt der italienischen Regierung zu der Feuerprobe, die ihr Heer bestanden habe. Die Thatsache, daß die italienische Armee, die nicht mehr aus reinen Piemontesen besteht, sondern neue, wie man glauben konnte, revolutionaire Elemente in sich aufgenommen hat, ihre Schuldigkeit gegen die Garibaldianer gethan, sei von ungeheurer Wichtigkeit für die Consolidirung der Monarchie. Die Leichtigkeit, mit der die kleinen mazzinistischen Kundgebungen in Como, Mailand und anderswo unterdrückt wurden, zeige daß die revolutionaire Phase der nationalen Entwickelung ganz vorüber und daß die italienische Regierung vollkommen Herrin der Lage sei. Napoleon III. habe keinen Vorwand mehr, Rom besetzt zu halten. Ueber Garibaldi bedient sich die „Times" wieder sehr strenger Ausdrücke; und sie sucht nochmals die gestern über ihn gefällten Urtheile zu rechtfertigen. Sie erklärte ihn nämlich gestern für einen tiefgefallenen Mann, für einen Attentäter, der einen „zweiten Dezemberstreich" vorgehabt habe, um auf den Trümmern der Verfassung eine „militärische Diktatur" zu begründen. Wegen dieser Ausfälle wird sie heute von „Daily News" und „Advertiser" scharf zurechtgewiesen. „Daily News" hat Grund zu glauben, daß Victor Emanuel durch perfide Ohrenbläser auf den Gedanken gebracht worden sei, daß Garibaldi seinen Thron umstürzen wolle. Garibaldi, so erzählt das Blatt, schrieb zweimal an den König, um ihn seiner unerschütterten Treue zu versichern. Weder der erste, noch der zweite Brief gelangte an seine Adresse; erst als ein dritter Brief Garibaldi's, zugleich mit seiner Proklamation aus Catania, dem Könige zukam, wurde dieser aus dem Wahn gerissen; und in diesem Augenblick, glauben wir, trauert kein Herz tiefer um den Gefangenen von Spezzia als das des königlichen Helden von Palestro. — Die Königin verließ gestern um 2 Uhr 35 Min. Nachmittags in Begleitung der jüngeren Mitglieder der königl. Familie das Schloß von Windsor. Sie hatte noch kurz vor der Abreise das Grab der verstorbenen Herzogin v. Kent und das im Bau begriffene Mausoleum des Prinzen-Gemahls besucht. Zu später Abendstunde am Sonnabend begab sich die Königin auch in Begleitung der Prinzeß Helena nach der St. George-Kapelle, um die Marmorplatte über dem zeitweiligen Grabe des Prinzen-Gemahls mit Immergrünkränzen zu schmücken. Auf der Fahrt von Windsor nach dem südwestlichen Bahnhof und von dort nach Woolwich, wurde die Zuschauermenge, die auf manchen Punkten sich stark anhäufte in achtungsvoller Ferne gehalten. In Woolwich waren mehrere Tausende von Besuchern angekommen, und lange vor dem Mittag war die dem Bauwerft gegenüberlaufende Straße gedrängt voll. Aber als der erste der königlichen Wagen ankam, bemerkte man, daß die Kutschenfenster dicht verhängt waren. Es herrschte daher die achtungsvollste Stille. Die anderen Wagen, 7 an Zahl, folgten der Reihe nach. Viele Personen hatten, um diesen Augenblick abzuwarten, 5—6 Stunden lang auf ihren Posten ausgeharrt. Fenster und Dächer waren besetzt, Gartenmauern und andere Höhen waren belagert, jeder Zoll breit der Front des Ship Hotel, das den Thoren des Werfts gegenüber liegt, war für schweres Geld vermiethet. Ihre Majestät wurde beim Aussteigen von Viscount Sydney, dem Lord Statthalter der Grafschaft Kent, empfangen und über die mit Scharlachtuch bekleidete Landungsbrücke an Bord der Fairy geleitet. Dieser Dampfer brachte die Königin nebst Familie und Gefolge nach Greenhithe, von wo die Fahrt auf der geräumigen Dampfyacht Victoria and Albert nach Antwerpen weiter gehen sollte. — Der Prinz von Wales, der heute in Windsor erwartet wird, wird in ungefähr zehn Tagen sich ebenfalls nach Deutschland einschiffen. — Lord Palmerston begab sich gestern nach Windsor und hatte vor der Abreise Ihrer Majestät Audienz. — Earl Russell begab sich gestern nach Woolwich, um die Königin nach Deutschland zu begleiten. — Im Frühjahrsviertel dieses Jahres ist nach amtlichen Ausweisen in dem (puritanischen) Schottland jede Stunde ein uneheliches Kind geboren worden. Die ganze Bevölkerung Schottlands zählt nicht viel über 3,000,000 Seelen; von diesen sind wenig mehr als 1,600,000 Frauenzimmer. Ungefähr die Hälfte von diesen ist nicht im Alter, um Kinder zu gebähren, und von der anderen Hälfte muß man natürlich die Ehefrauen abziehen. Und doch jede Stunde ein uneheliches Kind!

Rußland.

Warschau, 3. Sept. [Begnadigungen. — Steckbriefe.] Abermals haben fünf Personen, welche zu längeren Freiheitsstrafen in russischen Festungen verurtheilt waren, auf Verwendung des Großfürsten-Statthalters volle Begnadigung sammt der Erlaubniß erhalten, an ihre früheren Wohnorte zurückzukehren. Die Namen der Betreffenden sind: Alex. Bogucki aus Czeladz, Joh. Bobowicz aus Warschau, Wlad. Polkowski aus Konin, Thom. Serafinski aus Czenstochau und Posterpeditor Jakowski aus Biala. — Die beiden amtlichen Blätter, der „Dzien. Powsz." und die „Gaz. Policyjna", bringen Edictalcitationen und Steckbriefe gegen die in den Jaroszynski'schen Prozeß verwickelten Ignaz Chmielenski und Eduard Rodowicz. (Warsch. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Septbr. [Die preußische und österr. Depesche.] „Fädrelandet" beschäftigt sich heute in einem langen Leitartikel mit der vor einigen Tagen hier übergebenen preußischen Note und dem österreichischen Memorandum. Der Wortlaut der Note dürfte wohl bald allgemein bekannt werden, ob solches auch mit dem Memorandum ehestens der Fall sein werde, sei zweifelhaft, da dessen Charakter darauf hindeuten soll, daß es nicht zur Veröffentlichung bestimmt sei. Ueber den Inhalt der Note verlaute indessen so viel, daß man sich eine Vorstellung davon machen könne und das Memorandum soll in Bitterkeit und Anmaßung keinesfalls zurückstehen, sondern eher weiter gehen als die Depesche. Die Freundschafts- und Vertrauensgefühle, welche die österreichische und preußische Regierung vor 6 Jahren aussprachen, und die Unlust, mit welcher sie damals die für sie so unangenehme Angelegenheit berührten, hätten sich nun zu einem so mörderischen Angriffe auf die Selbstständigkeit des dänischen Staates verwandelt, daß diese Discussion von Seiten Oesterreichs und Preußens dem Anscheine nach mit Anstand in keiner anderen Sprache als durch die Waffen könne weiter fortgesetzt werden. Der Zwist mit Deutschland könne nur zu einem Krieg auf Leben und Tod gegen die Uebermacht oder zu seinem europäischen Schiedsspruch führen, und letzteres dürfte das Wahrscheinlichste werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. September. [Tagesbericht.]

≈ [Lessing-Denkmal.] Heute wurde an der Front des Lübbertschen Hauses, Junkernstraße Nr. 2, die Relief-Büste Lessing's zur Erinnerung an den hiesigen Aufenthalt des Dichters angebracht. In jenem Hause hat Lessing bekanntlich als Sekretär des Generals Tauenzien gewohnt, während er seine „Minna von Barnhelm" schrieb. Die Büste ist auf Kosten der vaterländischen Gesellschaft mit Hilfe eines Beitrags der Studentenschaft von unserem Mitbürger Herrn Bildhauer Michaelis ausgeführt.

♀ [Natur-Erscheinungen.] Der gestern in großartigem Farbenwechsel leuchtende, von der feuersprühend untergehenden Sonne in imposante Pracht getauchte Abendhimmel erinnert uns an ein ähnliches Schauspiel, welches am vorletzten Sonnabende, den 23. August, hier beobachtet und über das noch kein Bericht zur Oeffentlichkeit gekommen ist. Als an jenem Abende eben die Sonne feuerroth und übermäßig groß an dem drohend umwölkten Gewitterhimmel niedersank, überstrahlte sie denselben ebenfalls über und über mit einem brennenden Roth, und auf diesem Grunde bildete sich ein intensiv carmoisinrother Bogen ohne jede andere Farbenmischung des Regenbogens. Dieser Bogen wird zwar von unserm Gewährsmann ebenfalls als ein „Regenbogen" bezeichnet, die Angabe über den Standort desselben läßt uns jedoch vielmehr eines jener Phänomene erkennen, welche sich bisweilen strahlenförmig von einem Punkte des nördlichen zu einem diametral entgegengesetzten des südlichen Horizontes ausbreiten und unseres Ermessens bisher zu wenig Beachtung gefunden haben. Nur an irgend einer Stelle in Humboldt's „Kosmos" erinnern wir uns ihrer Erwähnung gefunden zu haben; eine genauere Beobachtung und Ursachen-Erklärung dieser seltsamen Gebilde ist uns nicht bekannt. Vielleicht erhalten wir über die oben beschriebene Erscheinung noch einige anderweite nachträgliche Berichte.

—* [Das jüdisch-theologische Seminar,] Fränckelsche Stiftung, wird zu den bevorstehenden hohen Festtagen wiederum mehrere Zöglinge zu Gastpredigten nach auswärtigen Gemeinden entsenden. Herr Dr. Bamberger aus Hessen-Darmstadt, mehrjähriger Hörer des Seminars, hat eine ehrenvolle Einladung nach Brieg erhalten, woselbst vor ihm die Herren DDr. Güdemann und Pereles gepredigt haben.

—* [Gerichtliches.] Zum beständigen Testaments-Kommissar des Stadtgerichts für den Monat September ist Herr Stadtgerichts-Rath Güttler (neue Taschenstraße Nr. 22) und zu dessen event. Stellvertreter Herr Stadtrichter Schmid (Schwertstraße Nr. 8) ernannt.

—* [Vergnügliches.] Das Liebichsche Etablissement, das von Michaelis ab an Hrn. Ollendorf, den früheren Besitzers des Lokales zur Humanität, verpachtet ist, hat in jüngster Zeit mancherlei Metamorphosen erfahren. So ist der vorigen Winter errichtete und zu verschiedenen Darstellungen benutzte Circus neuerlich abgebrochen worden; der sorgsam gepflegte Garten erscheint also wieder um das von jenem absorbirt gewesene Terrain erweitert. Die seit der Verwaltung des Herrn Meyer wesentlich ergänzte und vervollkommnete Einrichtung einer splendiden Gasbeleuchtung hat sich bei den letzten Festlichkeiten von neuem vortrefflich bewährt. Morgen eröffnet das Etablissement einen Cyklus von Vorstellungen der berühmten Forsterschen Nebelbilder, die hiermit der Beachtung bestens empfohlen sein mögen. Die Bilder sind von historischem und künstlerischem Interesse; sie bringen unter anderm Begebenheiten aus der Weltgeschichte von der Trennung der Völker bei Babel bis zum Auszug der Israeliten aus Aegypten, Scenen aus „Dinorah," „Robert der Teufel," ferner Landschaften, Architekturen und komische Tableaux.

⊿ Der strebsame Besitzer des bekannten Etablissements auf der alten Taschenstraße Nr. 21, Herr Seiffert, beabsichtigt einen Winter-Glassalon in seinem Garten aufzuführen und darin alle Abende Konzerte zu veranstalten. Der Bau ist bereits von der zuständigen Behörde genehmigt und soll schon in diesen Tagen begonnen werden. Der neue Saal, welcher nach dem Garten zu durch eine Glaswand geschlossen werden soll, nimmt nach der Zeichnung die ganze Länge der westlichen Gartencolonnade ein und dürfte etwa 500 bis 600 Personen fassen. Er wird mit Gasbeleuchtung versehen und elegant und geschmackvoll eingerichtet werden. Der Bau soll derartig gefördert werden, daß die Einweihung des neuen Lokales schon am 1. Oktober (?) erfolgen kann.

[Besitzveränderung.] Die Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung meldet: Rittergut Alexanderwitz, Kreis Wohlau, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Blasius, Käufer: Kaufmann Bauer in Breslau.

—* Das früher von der Brachvogelschen Spielwaaren-Handlung innegehabte Eckhaus der Riemerzeile und der Grünenröhrseite des Ringes ist in den Besitz des Herrn Uhrmacher Scholz übergegangen, welcher das alterthümliche Haus geschmackvoll renoviren läßt, und daselbst seine Werkstatt nebst Waarenlager errichten will.

= [Wasserbauten.] Der diesjährige ungewöhnlich niedrige Wasserstand giebt Gelegenheit zu vielen Wasserbau-Reparaturen. Es wird an der ohlauer Schleuse reparirt und in Brieg werden neue Schleusenthore gefertigt, die aber schon so weit gediehen sind, daß ihre Einhängung bereits erfolgen konnte, und diese Schleuse somit wieder dem öffentlichen Verkehr übergeben wird. — An der Bürgerwerder-Schleuse wird nach Kräften gearbeitet; die Betonschüttungen sind in der Schleusenkammer beendet; jetzt handelt es sich nur noch um die äußern links- und rechtseitigen Buhnen, die aber, wenn wir recht gehört haben, noch einen Zeitraum bis 1. Oktober erfordern werden. Wenn das Wasser nicht ins Steigen kommt, so verlieren die Schiffer in dieser Zeit nichts, denn sie können kaum jetzt leer, viel weniger mit Ladung, fahren. Wie uns aber bekannt geworden, will ein hiesiger Einwohner, dessen Grundstück auf der Werderstraße an den Schleusengraben stößt, den Reparaturbau nicht dulden, weil, wie er angeblich behauptet, das Schlagen des Staudammes sein Ufer unterspült und sein Hof in Verfall geräth. Anscheinend ist der Bau indeß für sein Ufer gänzlich ohne Nachtheil, da selbiges mit Bohlwerk und Bohlenverschlag fest verwahrt ist. Ganz anders stände es freilich, wenn dies nicht der Fall wäre, sondern statt dessen nacktes Ufer zu Tage läge, von dem durch Aufstauung des Wassers die Erde abgespült würde. Ferner wird, wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, auch an der Sandschleuse reparirt, da auch dort die Oberthore ausgehangen werden sollen. — Das Ufer an der Mathiasschanze am Mathiaswehre ist nun auch beendet, und gewährt einen erfreulichen Anblick; wenn sich nur jetzt noch ein Wohlthäter fände, der das andere Ufer, zur Badeanstalt gehörig, in dieser Weise bearbeiten ließ. — Auch die Oderbrücke, die vom Sand nach dem Dom führt, wird einer umfassenden Reparatur unterworfen, deren sie wirklich dringend bedürftig ist.

** [Die Oderstrom-Regulirungs-Commission] setzte am Donnerstage die Revision des Flusses in der Gegend von Glogau fort (s. Nr. 409 der Bresl. Z.) und zwar von Urschkau anfangend, an welchem letzteren Orte Herr Baurath Cords die Herren Stadtbaurath v. Roux, sowie die Bau-Inspektoren Hoffmann und Gerner erwartete. Der Zweck der Revision ist die Schiffbarmachung der Oder zur regelmäßigen Verwendung von Dampfschleppern.

Da die Witterung hierzu außerordentlich günstig ist, werden auf dem Flachlande die Gräben und kleinen Flüßchen ausgeräumt. So in dem breslauer Kreise während der Tage vom 9.—13. September die Weide und die Gaschine. — Behufs einer umfassenden Reparatur der Paßbrücke ist solche vom 5. d. M. ab auf einige Wochen gesperrt worden und die Fahr-Passage über Cawallen resp. Hundsfeld zu nehmen. Bemerkt wird, daß die Sperrung einerseits an der Scheitniger-Barriere, andererseits da, wo der Weg von der Schwoitscher-Straße nach dem Scheitniger-Park abgeht, durch geeignete Zeichen bemerkbar gemacht wird.

[Selbstmord.] In der vergangenen Woche beabsichtigte das Dienstmädchen einer Herrschaft auf der Tauenzienstraße sich vermittelst Gift das Leben zu nehmen. Die Lebensmüde streifte von einem ganzen Packet Zündhölzer den Phosphor ab und genoß das Gift in einem Glase Wein. Der gefährliche Trank that seine Wirkung und mußte die Unglückliche alsbald schwer erkrankt nach dem Hospital geschafft werden, wo sie trotz aller angewandten Gegenmittel nach fünftägigen unsäglichen Leiden verschieden ist.

=bb.= [Eine entlarvte Betrügerin.] Eine Frauensperson hat lange Zeit das Mitleid ihrer Nebenmenschen unter dem Deckmantel religiöser Schwärmerei auszubeuten gewußt. Sie pilgerte umher, um angeblich für milde Stiftungen zu sammeln. Trotz ihrer vorgeblichen Frömmigkeit besaß sie eine ausgezeichnete Fingerfertigkeit, bei ihren Betteleien in angesehenen Familien und der Geistlichkeit die besten Sachen verschwinden zu lassen. Endlich ist sie von der Nemesis erreicht und durch die Polizei abgefaßt worden. Es ergab sich, daß sie, obschon mehrfach wegen Diebstahl bestraft, dieses Sammelgeschäft sehr eifrig und in vielen Städten betrieben hatte.

♀ **Salzbrunn,** 5. Sept. [Aufgefundene Silbermünze.] Auf einem Felde in der Nähe von hier ist durch einen Kurgast eine kleine Silbermünze mit dem Bildniß Kaiser Ferdinand's II. aufgefunden worden. Wahrscheinlich ist dieselbe durch den starken Regenguß vor 14 Tagen aus dem Boden gewaschen worden. Vielleicht gehört sie zu einem noch der Hebung harrenden Schatze aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges. Der Finder beabsichtiget, die Münze der Sammlung des Alterthümer-Museums in Breslau zu übergeben.

W. **Oels,** 4. Sept. [Zur Tageschronik.] Die Ernte ist, was Halmfrüchte anlangt, in hiesiger Gegend beendet und recht befriedigend ausgefallen. Kartoffeln sind gut und in großer Menge vorhanden. Von Kartoffel-Krankheit ist gegenwärtig nichts zu hören. Obst ist gleichfalls durchweg gut gerathen und preismäßig zu kaufen. — Der seit Kurzem hierorts entstandene Herren-Turn-Verein zählt bereits so viele Mitglieder, daß an seiner Lebensfähigkeit nicht mehr zu zweifeln ist. Ein geeigneter Turnplatz ist gewonnen und die erforderlichen Turngeräthe bereits angeschafft. Nächsten Sonntag beabsichtigt derselbe eine Exkursion in die Waldparkanlagen des herzogl. Revier-Försters Hrn. Wahnert nach Zucklau zu machen. — Letzten Dinstag Abends ½7 Uhr brannte in dem nahen Dorfe Schmarse das Dominial-Gesindehaus und ein anderes, schrägüberliegendes, Haus nieder.

W....r. **Falkenberg O. S.,** 6. Sept. Vor wenigen Tagen führten mich Geschäfte nach dem 1 Meile von hier reizend gelegenen Dorfe Grüben, welches durch sein für Rheumatismus und Gichtleiden so heilkräftiges Moor-Bad auch in weiteren Kreisen bekannt ist. Dort fand ich hinter dem ganz neu und im schönen Style erbauten Dominial-Gehöfte am Ende des Dorfes dicht bei der Schmiede an einem Wege eine Tafel mit folgendem Publicando errichtet:

„Warnung."

„Wer diesen Weg benutzt, um den Chaussee-Zoll zu umfahren, verfällt „in die gesetzliche Strafe des königlichen Landrathes."

„Die Chaussee-Bau-Verwaltung."

□ **Kattowitz,** 4. Sept. [Grundsteinlegung zur neuen Kirche.] Sonntag den 31. v. Mts. Nachmittag 3 Uhr versammelten tausend und aber tausend Gläubige sich in der Interimskirche und um dieselbe, und begaben sich, nachdem der Erzpriester und Pfarrer von Biskupitz, Preßfreund, durch eine passende Anrede in polnischer Sprache die Festlichkeit eingeleitet hatte, processionaliter auf den Bauplatz, woselbst unter den von der kathol. Kirche vorgeschriebenen Ceremonien der mit Blumen und Kränzen geschmückte 16 Centner schwere Grundstein an den Ort seiner Bestimmung gebracht wurde. Bevor dies geschah, hatte der Pfarrer Deloch aus Königshütte in deutscher Sprache den Anwesenden die hohe Bedeutung der Grundsteinlegung und die Wichtigkeit des Kirchenbaues zum Bewußtsein zu bringen sich bemüht, und der Pfarrer Wawreczko aus Tarnowitz den Inhalt der Urkunde zur allgemeinen Kenntniß gebracht, welche für immerwährende Zeiten in dem Grundstein aufbewahrt werden sollte. Die Feier wurde durch Absingung des ambrosianischen Lobgesanges und mit Ertheilung des Segens geschlossen. Den Plan zur Kirche hat der in diesem Fache wohlbewanderte Baumeister Alexis Langer in Breslau und die nöthigen Zeichnungen dazu geliefert. Der Styl ist der rein gothische. Das Material soll aus Sandstein bestehen, den mit anerkennenswerther Freigebigkeit die Gutsherrschaft unentgeltlich liefert. Die von dem Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, zum Bau dieses Gothauses vor nunmehr 2 Jahren in die Hände des Curatus Dr. Kremski und des Hauptkassen-Rendanten Knappe gelegte Summe, beläuft sich auf 10,000 Thlr. in Werthpapieren; wahrlich ein Beitrag, der von den frommen, edlen Gesinnungen dieses Kirchenfürsten ein schönes Zeugniß giebt und demselben mit Nothwendigkeit die Herzen der Menschen gewinnen muß. Be-

merken will ich noch, daß 15 Geistliche der Feier beiwohnten, und daß die Schützengilde aus Myslowitz sich lebhaft bei derselben betheiligte.

△ **Aus dem Kreise Beuthen OS.** Auf der in der Nähe der ehemaligen freien Bergstadt Tarnowitz gelegenen königlichen Friedrichshütte sind vom 1. Januar d. J. bis jetzt aus den auf der königl. Friedrichsgrube geförderten und auf den verschiedenen Galmeigruben gewonnenen Blei- und Silbererzen und Schliechen 56 Ctr. Feinsilber und 50,000 Ctr. Blei producirt worden. Aus dieser Production ist ersichtlich, daß der Bau auf Blei- und Silbererze noch immer ein sehr lohnender ist. Reisende, welche für den Bergbau und das Hüttenwesen sich interessiren und die hiesigen Gegenden besuchen, mögen nicht unterlassen, die Friedrichshütte zu besuchen. Die außerordentlich zweckmäßigen Einrichtungen, welche in der neuesten Zeit daselbst getroffen worden sind, um aus den Erzen Blei und Silber zu gewinnen, werden ihre Aufmerksamkeit nicht nur sattsam in Anspruch nehmen, sondern auch ihre Kenntnisse bereichern. — Der Bau auf Steinkohlen wird vor Allem auf der landesherrlichen Königsgrube bei Königshütte stark betrieben. Im vergangenen Jahre betrug die Förderung 2 Millionen und einige hunderttausend Tonnen Kohlen, welche von 1500 Bergleuten aus dem Schooße der Erde ans Licht des Tages gebracht wurden, und die zum großen Theil die königl. Königshütte selbst verbrauchte. Diese Hütte beschäftigt gegenwärtig 1500 Mann und dürfte die Zahl noch um ein Bedeutendes vermehrt werden, da zur Stunde die Eisenproduction im Steigen begriffen ist, weshalb auch die Eisenerzförderungen, besonders um Tarnowitz herum, wieder recht in Angriff genommen worden sind.

** **Rosenberg,** 4. Aug.*) [Kinderfest. — Lehrer-Conferenz. — Turnen.] Der diesjährige Spaziergang der hiesigen Schuljugend, an dem sich die Lehrer und ihre Behörden betheiligten, fand am 1. d. M. statt. — Den nächsten Tag wurde die Hauptlehrer-Conferenz unter dem Vorsitze des Kreis-Schulen-Inspectors Herrn Strauß abgehalten, bei welcher sich über 60 Lehrer und mehrere Geistlichen befanden. Nach Absingung des Rußkeschen Psalmes schlossen sich einzelne Mittheilungen und Berathungen in Betreff des Sterbevereins und der Einführung des Turnens in den Volksschulen an. Bald nach der Versammlung begaben sich sämmtliche Lehrer auf den Turnplatz, woselbst die Uebungen nach dem vorgeschriebenen Compendium mit den Schülern praktisch vorgenommen wurden. — Der Turnplatz des hiesigen Männer-Vereins, welcher sich im Garten des Herrn Apothekers Rong befindet, soll, wie wir hören, auf den 14. d. M. eingeweiht werden.

*) Ist uns sehr erwünscht. D. Red.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 3. September fand, wie das „Tageblatt" meldet, im sogenannten kleinen Wäldchen bei Bernstadt ein Waldbrand statt, der sieben Morgen dreizehnjährige Waldung vernichtete. — Auch in der Oberförsterei Rauscha fand am 3ten d. Mts. — bei Heiligensee — ein Waldbrand statt, über dessen Ausdehnung noch keine näheren Details vorhanden sind.

† Rothenburg. Am 2ten d. Mts. verunglückte der Inwohner Gottfried Martinasch aus Daubitz dadurch, daß er die durchgehenden Pferde des Gasthofsbesitzers Schober zu Daubitz aufhalten wollte, was ihm jedoch nicht gelang. Er kam dabei unter die Pferde und den halb beladenen Wagen, wodurch er sich derartige Verletzungen zuzog, daß er in dreiviertel Stunden todt war. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Tochter. — Am vergangenen Mittwoch, den 27. August, ertrank das anderthalb Jahr alte Kind der Tochter der verwittweten Frau Bleicher Vogel zu Teicha, in einem Bleichbottich, wie selbige auf Bleichen eingegraben sind.

△ Kosel. In allen Orten des koseler Kreises, wo das dritte oberschlesische Infanterie-Regiment Nr. 62 während des diesjährigen Herbst-Manövers kantonirte, ist das Regiment von den Wirthen mit wahrhaft aufopfernder Freundlichkeit begrüßt und aufgenommen worden. Der Oberst und Kommandeur desselben, Herr von Kaphengst, kann nicht unterlassen, sämmtlichen Wirthen den aufrichtigsten Dank im Namen des Regiments hierfür öffentlich auszusprechen.

—* Polkwitz. Am 24. August feierte unser Mitbürger, Herr Samuel Sachs mit seiner Ehefrau das fünfundzwanzigjährige Hochzeits-Jubiläum, und erfreute an diesem Tage sechszig verschämte Arme mit einem Geld-Geschenk. Abends versammelten sich die achtbarsten hiesigen Bürger und einige auswärtige Gäste zu einem gemeinsamen Festmahle, dem auch die Spitzen der Behörden beiwohnten.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Bromberg, 4. Sept. Se. königl. Hoheit der Prinz Alfred von Großbritannien passirte am Mittwoch Abend auf der Reise von Danzig nach Gotha mittelst Schnellzuges unsern Bahnhof und nahm in dem Empfangs-Gebäude ein Diner ein. (Bromb. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **London,** 2. Sept. [Baumwolle.] Von dem bedeutenden Umsatze der v. W. in Liverpool von 91,320 B. (33,160 Surat 14½—21½ d., 480 Tinnev. 17¼—18) wovon 14,410 B. für inländ. Spinner, 11,300 B. zur Ausfuhr und 65,610 B. auf Meinung. Preise schlossen am 28. v. M. amerik. Sorten 3 d, brasil. u. egypt. 3½ d, Surat 1½—2 d. höher als 8 Tage vorher. Der Vorrath am 29. v. M. war 62,980 B. (18,000 B. amerik., 9260 B. ostind., 19,320 B. egypt.) gegen 887,120 B. (588,510 amerik., 227,600 ostind. und 35,890 egypt.) vor 12 Monaten. Am 29., 30. v. M., 1. d. und heute gingen resp. 15,000, 12,000, 12,000 u. 8000 B. um. Markt heute ruhiger aber sehr fest; middling Louisiana auf 30 d. gehalten. Hiesige Notirungen sind: fair Broach 20½, Domra 19, Dhollerah 18½, Comptah 17½, 9 d. fair Tinnev. 20, fair Western 17¼. Am 27. v. M. war der Vorrath hier 29,090 B. (13,301 Surat, 14,535 Madras) gegen 35,873 B. (16,396 Surat, 16,355 Madras) v. J. Von Bombay sind jetzt nach Europa 446,169 B. unterwegs gegen 345,741 B. v. J. Telegr. Nachrichten von Bombay vom 12. Aug. melden etwas niedrigere Preise für Manufacturen, Baumwolle dagegen sehr fest.

† **Breslau,** 5. Septbr. [Börse.] Die Börse war sehr animirt und sämmtliche Eisenbahn-Aktien und österr. Effekten erfuhren einen merklichen Coursaufschwung. National-Anleihe 65½ bezahlt und Geld, Credit 84 bis 84½—84⅜, wiener Währung 79⅓—79¼ bezahlt. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 167¼—168½, Freiburger 134—134½, Neisse-Brieger 83¾—84, Oppeln-Tarnowitzer 50¾—51 bezahlt. Fonds fest. Polnische Banknoten 87¾ bezahlt und Geld.

Breslau, 5. Sept. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest; loco in Auktion 43¾ Thlr. bezahlt, pr. September 44 Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 44 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 43¼ Thlr. Br., November-Dezember 42¾ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar — —, April-Mai 42¼ Thlr. Gld.

Hafer pr. September 20 Thlr. Br., April-Mai 20¼ Thlr. Gld.

Rüböl fest; gek. 500 Ctr.; loco $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. September 14 Thlr. Br., September-Oktober $13\frac{11}{12}$—14 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 14 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 14 Thlr. Br., Dezember-Januar und Januar-Februar 14 Thlr. Br., April-Mai 13⅚ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus geringes Geschäft; loco 17 Thlr. Gld., mit leihweisen Gebinden 17⅙ Thlr. bezahlt, pr. September $16\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober 16⅔ Thlr. Gld., Oktober-November 16½ Thlr. Gld., November-Dezember 16¼ Thlr. Gld., April-Mai $16\frac{5}{12}$ Thlr. Gld.

Zink ohne Angebot. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

M. **Breslau,** 5. Septbr. Die von dem schlesischen Central-Gärtner-Verein beschlossene Rundschau durch die Gärten der Vereins-Mitglieder hat am 31. August ihren Anfang genommen, und es betheiligten sich dabei 8 Mitglieder des Vereins. Der Garten des Herrn Krydon zeigt auf den ersten Blick, daß wir es mit einem tüchtigen Fleuristen zu thun haben, denn wenn es auch nicht an Zierbäumen und Sträuchern fehlt, wenn selbst die Baumschule vertreten ist, so überwiegt die Blumenzucht doch alles Andere, und ist dieselbe namentlich reich und prachtvoll in den Georginen, so wie in den Zierpflanzen für Zimmer-Cultur. Kurz, was der Blumenfreund nur immer suchen mag, dürfte diese Gärtnerei, Mehlgasse 21, gewiß bieten. — Einen ganz andern Charakter trägt die Gärtnerei des Herrn Breiter, Roßgasse 2. Zwar bieten die Glashäuser herrliche Sortiments von Pelargonien, Azaleen, Camelien, Rhododendren, Fuchsien und Rosen, in deren Züchtung Herr Breiter sich bereits einen Namen erworben hat; zwar sind seine Zierbäume und Sträucher, seine Cicas, Araucaria, Ilex u. v. A. weithin bekannt, allein der fast 7 Morgen große Garten ist ausschließlich der Obst-Cultur gewidmet, deren Erzeugnisse an Masse und Trefflichkeit ihres Gleichen suchen. Ein vielleicht schon hundert Jahre alter Birnbaum trägt z. B. 44 Sorten Birnen, ein Apfelbaum allein 8 Sorten Reinetten 2c. Die bedeutenden Obstbaumschulen bieten einen hoffnungserweckenden Anblick. — Der Schießwerdergarten, unter der Pflege des Mitgliedes Herrn Fischer, ist unstreitig einer der schönsten Gärten Breslau's, und dürfte als ein Muster der Landschaftsgärtnerei gelten. Die sorgfältige Pflege des Gartens, die herrlichen Gruppirungen und die geschmackvolle Decoration der Rasenplätze, sowie der Culturstand der einzelnen Pflanzen machen Herrn Fischer alle Ehre. — Der Garten des Mitgliedes Herrn Ullrich in Rosenthal zeichnet sich durch die Zucht von Rosen und Topfpflanzen aus, und enthält außer einer prachtvollen Obstbaumschule einen sehr erheblichen Gemüsebau.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. Sept. Im Abgeordnetenhause ward der Gesetzentwurf, betreffend die Verallgemeinerung der Zollerleichterungen, fast einstimmig, die handelspolitische Resolution mit 232 gegen 26 Stimmen angenommen. Die Minorität bestand aus Clerikalen. — Militärdebatte in der nächsten Sitzung am Donnerstag. (Angek. 8 Uhr 9 Min. Abends.)

Ragusa, 5. Sept. Vorgestern haben Verhandlungen in Cettinje unter Theilnahme des hiesigen russischen Consuls stattgefunden. Die Pforte verlangt Anerkennung der Suzeränetät, freien Durchzug der türkischen Truppen durch Spuz, Nicksich und anderwärts. Sollten die Bedingungen zurückgewiesen werden, so würden die Operationen gegen Cettinje heute beginnen. (Angek. 9 Uhr 50 Min. Abends.)

Abend-Post.

Neapel, 30. Aug. Die Erschießung von 27 Garibaldianern, Deserteuren der regulären Armee, hat hier alle Gemüther aufs schmerzlichste berührt. Wiewohl die Aufrechthaltung der militärischen Disciplin die äußerste Strenge erforderte, ohne welche das Heer seiner Auflösung entgegen gegangen wäre, so hätte man doch diese blutigen Beispiele gern vermieden gesehen, da diese Blutsaat blutige Ernten tragen wird. Nun hieß es gestern auch, daß der in Calabrien gefangene Oberst Sprovieri, der mit 54 Freiwilligen vors Kriegsgericht gestellt wurde, erschossen worden. (Rattazzi hat bekanntlich, obwohl nur in sehr allgemeinen Ausdrücken, diese Erschießungen in Abrede stellen lassen). Die vorgenommenen Verhaftungen unter den Reihen der Deputirten der äußersten Linken des Parlamentes wurden durch eine Versammlung veranlaßt, welche diese Herren hier gehalten hatten, um gegen die jüngsten Maßregeln der Regierung zu protestiren und die savoyische Dynastie des Thrones verlustig zu erklären. Dieser von Einigen vorgebrachte Antrag sollte zum Beschlusse erhoben und veröffentlicht werden, wenn man unter den hier anwesenden Deputirten wenigstens 20 Unterschriften zusammenbringen könnte; es fanden sich aber nur acht Unterschriften dazu ein. Außer dem bereits verhafteten Deputirten Fabrizi und dem früheren Pro-Dictator Siciliens, Mordini, wird auch auf die Deputirten Zuppetta, Libertini und De Boni gefahndet, die jedoch sich den Händen der Polizei zu entziehen wußten. Gestern sollen die Verhaftungen fortgesetzt und unter anderen der Deputirte Calvino und der Oberst Carbonelli gefänglich hier eingebracht worden sein. Dem Deputirten Ricciardi ist es verweigert worden, seine verhafteten Collegen zu besuchen, da dieselben der Militärbehörde überwiesen seien.

— Rattazzi hat zur Bewachung Garibaldi's nach La Spezzia drei Bataillone Verstärkungen geschickt und dem Unter-Präfekten Weisung ertheilt, Alles aufzubieten, damit Garibaldi nicht ausbreche oder von der Actions-Partei entführt werde. Garibaldi traf an Bord des „Duca di Genova" am 1. Septbr. um 2 Uhr Nachmittags im Hafen von La Spezzia ein; man hielt ihn aber noch am 3ten Morgens an Bord, weil man mit den Sicherheitsmaßregeln noch nicht fertig war. Die amtliche Zeitung vom 3ten Abends, meldet nun: „Garibaldi ward nach dem Variguano (?) im Golf La Spezzia transportirt, wo ihm ein Zimmer eingerichtet ward. Seine Wunden scheinen unerheblich; die Regierung hat ihm zwei angesehene Aerzte zur Verfügung gestellt." Einer Depesche aus Genua vom 2. Septbr. Abends zufolge, sitzt Garibaldi in dem Fort auf der Insel Palmeria, die an der Spitze der westlichen Halbinsel vom Golfe de la Spezzia liegt.

Herr v. Lavalette, der seiner kläglichen Rolle in Rom müde ist, bewirbt sich laut der „Independance belge" um die Gesandtschaft in Madrid, wogegen Barrot nach Rom gehen würde, um den Status quo ad infinitum zu vertreten.

Rom, 26. Aug. Der diplomatische Agent von England, Odo Russell, ist plötzlich nach London berufen worden. Der augsburger „A. Z." wird darüber geschrieben: „Nach zuverlässigen Angaben fand die Abreise in Folge nicht unwichtiger Vorgänge statt. Schon seit geraumer Zeit machte der englische Agent in Rom in seinen Depeschen an den Minister des Aeußern in London genauere Mittheilung über den Anwuchs und die Zunahme der Muratistischen Partei in den neapolitanischen Provinzen, und deckte zugleich indirect die Kunstgriffe auf, welche vom Napoleonischen Ministerium angelegt wurden, um die genannte Partei zu ermuthigen und mehr und mehr auszubeuten. — Odo Russell hatte aber die Weisung, seine Depeschen direct dem englischen Gesandten in Paris, dem Lord Cowley, zukommen zu lassen, damit zugleich dieser von den Vorgängen benachrichtigt werde und die Depeschen dann weiter befördere. Dieses letzte scheint aber die Schlauheit der französischen Polizei übernommen zu haben. Der französischen Politik allzusehr trauend, veränderte Cowley überdies mehreremal die von Odo Russell über die Muratistischen Vorgänge gemachten Mittheilungen, verminderte deren Bedeutung, bevor er sie an den Minister des Aeußern in London absandte. Der englische Agent in Rom wurde darüber aufgebracht und wußte ein Document sich anzueignen, wodurch er seine früheren Berichte vollkommen rechtfertigen konnte. Durch einen klugen Kunstgriff bekam er die geheimen Aufträge in seine Hände, welche der französische Gesandte, Herr v. Lavalette, vom Napoleonischen Ministerium erhalten hatte. Unter Anderm fand sich in diesen geheimen Aufträgen die Andeutung auf eine wahrscheinliche und bald erfolgende Besetzung der neapolitanischen Provinzen von Seiten Frankreichs, wobei zugleich dem französischen Gesandten in Rom die Weisung ertheilt wurde, wie die Besetzung stattzufinden habe. Frohlockend über sein gelungenes Werk, machte Odo Russell sogleich seine Mittheilung darüber dem Minister des Aeußern. Daraufhin wurde er durch den Telegraphen schleunigst nach London berufen."

Turin, 1. Sept. Garibaldi ist diesen Morgen früh in Spezzia angekommen und ein zweiter Transport von Gefangenen ebenfalls dort untergebracht worden. Der General befindet sich im Fort Varignano; seine Wunde flößt keine Besorgnisse ein, doch ist die Kugel noch nicht herausgezogen. Als Arzt hat er sich den Dr. Riboli erbeten, der bereits nach Spezzia abgereist ist. Dem jüngsten Sohne Garibaldi's, Ricciotti, ist das Gesuch, seinen Vater besuchen zu dürfen, abgeschlagen worden.

Inserate.

Mit einer Beilage.

Die am heutigen Tage vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter **Minna**, mit dem Herrn Wirthschafts-Inspector **Agatho Penzholz** zu Birkholz, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Suckau bei Polkwitz, den 31. August 1862.
C. A. Voigt und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Voigt.
Agatho Penzholz.

Die am heutigen Tage vollzogene Verlobung meiner zweiten Tochter **Emma**, mit dem Kaufmann Herrn **Carl Voigt** zu Berlin, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 2. September 1862.
Verw. Pastor **Penzholz**, geb. **Grönitz**.

Als Verlobte empfehlen sich: [1818]
Emma Penzholz.
Carl Voigt.

[1808] Verspätet.
Als Verlobte empfehlen sich:
Selma Herbst. **Emil Koslowsky.**
Comprachczütz. Zawade.

Unsere am 29. August d. J. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen, gleichzeitig aber auch den Wohlwollenden unsern Dank abzustatten, welche uns bei diesem Act durch besondere Aufmerksamkeit beehrt haben. [1810]
Zduny, den 2. September 1862.
Hermine Kuschke, geb. **Stein.**
Dominik Kuschke.

Meine am heutigen Tage in Schmiedeberg stattgefundene eheliche Verbindung mit Fräulein **Wilhelmine Pfingsten**, Tochter des Particulier **Pfingsten** daselbst, zeige ich Freunden und Bekannten, statt jeder besondern Meldung hiermit ergebenst an. Warmbrunn, den 3. September 1862.
[1809] **Ebert**, Cantor.

Leopold Sochaczewski.
Jenni Sochaczewski, geb. **Matthias.**
Neuvermählte.
Breslau. [2190]

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um ½11 Uhr endete meine inniggeliebte Frau **Auguste**, geb. **Gürtler**, nach einer dreiundzwanzigjährigen überaus glücklichen Ehe am Lungenschlage. Mit mir beweinen meine drei Kinder sowie drei Töchter der Schwester der theuren Vollendeten einen unersetzlichen Verlust. Entfernten Freunden und Verwandten diese traurige Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme. [2202]
Schweidnitz, den 4. September 1862.
Julius Kindler.

Todes-Anzeige. [1826]
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heut Abend 6 Uhr endete plötzlich ein Hirnschlag nach nur zweitägigem Krankenlager das Leben unserer theuren, innigstgeliebten guten Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau Regiments-Büchsenmacher **Johanna Schuster**, geb. **Seidel**, in dem Alter von 61 Jahren und 5 Tagen. Dies zeigen allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Ohlau, den 3. September 1862.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Camilla Falck mit Hrn. Dr. H. Neumann in Berlin, Frl. Marie Steinhardt in Schlieben mit Hrn. Gustav Behrendt in Berlin, Frl. Marie v. Puttkammer mit Hrn. Lieut. Victor v. Eberstein in Köln, Frl. Anna Dietrich in Bresa bei Lissa mit Hrn. Diaconus Theodor Albin in Cottbus, Frl. Margaretha v. Wilucka mit Hrn. v. Puttkammer-Pansin in Dresden.

Ehel. Verbindungen: Hr. Paul Nielsen mit Frl. Therese Weinrother in Berlin, Hr. Gust. Adler mit Frl. Alma Winter das., Hr. Lieut. Wilh. Baron v. Bock-Hermsdorf mit Frl. Pauline Baronin v. Usedom in Melochwitz bei Militsch, Hr. Friedr. Wilh. v. Winterfeldt mit Frl. Jenny Freiin von und zu Egloffstein, Oldenburg und Düsseldorf.

Geburten: Ein Sohn Hrn. J. Pinkus in Berlin, Hrn. Louis Simon das., Hrn. Wirkl. Geh. Ober-Finanzrath Horn das., eine Tochter Hrn. A. Rauschert in Weissenspring.

Todesfälle: Verw. Louise Gessert, geb. Grieben in Berlin, Frau Euphrosyne Boldt, geb. Nobbe zu Marienbad, Frau Laura Braun, geb. Dupré in Berlin, Hr. Kaufm. C. Rubenson im 76. Lebensjahre das., Frau Pauline Lichtenberg, geb. Steinhoff das., Frau Charlotte Oertel, geb. Döring, im 77. Lebensjahre, zu Angermünde.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Kreisrichter Halke in Guhrau, eine Tochter Hrn. S. Hecht.

Todesfälle: Hr. Partic. Ernst Englisch in Münsterberg, Hr. Rittergutsbesitzer Max v. Hillner auf Gurkau bei Herrnstadt.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 6. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Siebentes Gastspiel des kgl. hannoverschen Hofschauspielers Herrn **Alexander Liebe.** **„Das Glas Wasser,** oder: **Ursachen und Wirkungen."** Lustspiel in 5 Akten, nach Scribe von Alex. Cosmar. (Henry Saint John, Vicomte von Bolingbroke, Herr A. Liebe.)

Sonntag, den 7. Sept. (Gewöhnl. Preise.) **„Robert und Bertram,** oder: **Die lustigen Vagabonden."** Posse mit Gesängen und Tänzen in 4 Abtheilungen von G. Räder. (Bertram, Hr. Engelhardt, vom Stadttheater zu Stettin.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, 6. Sept. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz** für Fräul. **Gauger**, unter gefälliger Mitwirkung der herzoglich meiningen'schen Hofschauspielerin Frl. **Wirth.** Zum sechsten Male: **„Arm und reich."** Posse mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von C. Pohl. Musik von A. Conradi. (Rosalie, Frl. Wirth.) Anf. des Concerts 3½ Uhr, der Vorstellung 5½ Uhr.

Christkatholische Gemeinde.

Morgen, Vormitt. 9 Uhr, relig. Erbauung unter Leitung des Hrn. Prediger Krebs aus Löwenberg, in der neuen Gemeinde-Halle, Grünstraße 6. [200]

Verwandten und Freunden bei unserer Abreise aus Schlesien ein herzliches Lebewohl!
Neisse, den 6. September 1862. [1820]
Dr. **Wernaer**,
großh. sachsen-weimar'scher Medizinal-Assessor und Docent an der Universität zu Jena.
Alwine Wernaer, geborene **Peisker.**

Das **Ressourcen-Local** für die
Winter-Abend-Gesellschaft
befindet sich von Sonnabend den 6. September an wieder im König von Ungarn.

Liebich's Etablissement.
Heute, Sonnabend und folgende Tage
Nebelbilder
von **Mr. Forster sen.** aus **London.**
Weltgeschichte
vor 3300 Jahren ꝛc.
von Trennung der Völker bei Babel bis zum Auszug der Israeliten aus Egypten.
Potpourri ꝛc.

Erste Abtheilung.
Trennung der Völker bei Babel (der Anzug des Gewitters).
Der colossale Sphinx und Pyramiden zu Gizech in Memphis, 448 Fuß hoch, 728 Fuß breit.
Der große Tempel Isambul oder Abu-Simbel in Nieder-Nubien, mit den 4 sitzenden, 65 Fuß hohen Colossal-Figuren.
Tempel zu Luxor, muthmaßlich nach einer Restauration.
Dendera-Tempel oder Tentyries.
Cairo in Mittel-Egypten, die größte Stadt in Afrika, nebst den Grabgewölben der Könige aus dem 12ten und 13ten Jahrhundert.
Karnaak, Ruinen von Theben in Ober-Egypten.
Statuen des Memnon zu Theben, errichtet unter Amunoph III.
Tempel zu Corneh in Theben, begonnen unter Sethos und vollendet unter Rameses.
Tempel zu Edfu bei Tag und Nacht.
Gräber der Mameluken-Könige zu Cairo, außerordentliche Proben der Saracenischen Architectur.
Bulack (Neuzeit) Dorf und Hafen für Schiffe, welche von Ober-Egypten kommen.
Calepsche Tempel in Nubien bei Tag und Nacht.
Auszug der Israeliten aus Egypten.

Zweite Abtheilung.
Friedrich Schiller. Thorwaldsen.
Scene aus Dinorah. Gewitter-Scene.
Trappisten-Kloster in Spanien.
Der Traum des Soldaten, die Erscheinung.
St. Malo im Kanal Lamanche, die unruhigen Wellen bezeichnen den gewesenen Orkan. (Es wird Tag.)
Tempel der Sibylle zu Tivoli.
Ein Morgen auf der Alp.
Rembrand's berühmte Wassermühle.
Scene aus Robert der Teufel, Bertram im Grabgewölbe des Nonnenklosters, beschwört die todten Nonnen. Die Ampeln verlöschen und die durch die Fenster brechenden blassen Strahlen des Mondes beleuchten die aus den Gräbern emporsteigenden Geister.
St. Gotthard in der Schweiz.

Dritte Abtheilung.
Verurtheilung der Prinzessin Lamballe.
Gefangennahme der Charlotte Corday.
Hinrichtung der Lady Jane Gray.
Des Hauses und des Feldes Segen.
Mutterfreuden ꝛc.
Die Söhne Königs Edward VI.
Familienglück auf dem Lande.
Amor seinen Pfeil schärfend.

Vierte Abtheilung.
Komische Tableaux. Das Ungeheuer der Unterwelt. — Der lustige Schneider. — Trinkers Ende. — Der geschickte Hausknecht. — Der traurige Gänsehirt u. s. w.
Große Auswahl von Chromatropen, Chinesische Farbenspiele.

☞ Entree: Loge 10 Sgr., Saal 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren zahlen in der Loge die Hälfte. Reservirte Logen zu 6 Plätzen sind von Morgens 10 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags in **Liebich's Etablissement** zu haben.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr. [1835]
Forster,
vom polytechnischen Institut zu London.

Liebichs Etablissement.
Heute Sonnabend den 6. Septbr.: [1833]
Großer Sommernachts-
Reünion-Ball.
Anfang 10 Uhr.
Billets für Herren à 10 Sgr., sind in nachstehenden Commanditen der Herren **Manatschal, Friedländer u. Littauer** (Ring 18), **Redler und Arndt** (Schweidnitzerstr.), **Pruck und Lehmann** (neue Schweidnitzer-Straße 1), **A. Ehrlich** (Nikolaistr. 13), **Achtzehn** (Ohlauerstraßen- und Neuegassen-Ecke), **Gebr. Frankfurther** (Graupenstraße 16) zu haben.
Kassenpreis:
für Herren à 15 Sgr., Damen frei.

Sibyllenort.
Sonntag, den 7. September
Letztes Concert
in der rühmlichst bekannten **Langerschen Brauerei** von der Kapelle des 2. Bataill. Nr. 50 (3 Niederschl.) Infanterie-Regiments, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Förster.** [1825]

Volksgarten.
Heute Sonnabend den 6. Septbr.: [1837
Großes Militär-Konzert.
Anfang 4½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.]

Schießwerder.
Heute Sonnabend den 6. Septbr.: [1836]
Großes
Kavallerie-Monstre-Konzert
von den Musikchören des schlesischen Kürassier-Regts. Nr. 1, des schlesischen Dragoner-Regts. Nr. 8 und des schlesischen Husaren-Regts. Nr. 4, unter Direktion des General-Musik-Direktors Herrn **Wieprecht.**
Um neun Uhr: **Große Schlachtmusik** zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig, mit Hornisten und Tambours, Kanonendonner und Gewehrsalven, bengalischen Flammen und Feuerwerk.
Das Nähere die Anschlagezettel.
Billets à 3 Silbergr. sind in sämmtlichen Buch- und Musikalien-Handlungen, bei Herrn Kaufmann L. A. Schlesinger, Ring 10. 11, Herrn Frankfurther, Graupenstr. 12, Herrn Friederici, Schweidnitzerstr., und bei Herrn Gastwirth Mosler zu haben.
Kassenpreis à 5 Sgr.
Anfang 4 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Zelt-Garten.
Heute Sonnabend: [1613]
Großes Militär-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabeth.)
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Gesellschaftsfahrt
nach **Zobten**, morgen Früh 4 Uhr, Stellplatz hinter der Börse, Rückfahrt Abds. 7 Uhr. Billets à Person 20 Sgr. Oderstraße 30 und Ohlauerstr. 70 bis heute Abend 8 Uhr. **W. Richter.**

Am 1. Juli d. J. hat sich der Herr Apotheker **Thomas** aus seiner Wohnung in Warmbrunn entfernt, ohne daß seitdem eine Spur von ihm aufzufinden gewesen ist. Als Abwesenheitscurator ersuche ich Behörden und Private, die von seinem Verbleiben oder Aufenthalt Kenntniß haben, mir möglichst bald darüber Nachricht zu geben. [1445]
Cunnersdorf b. Hirschberg, 18. Aug. 1862.
Der Apotheker **Lucas.**

Soeben ist erschienen und bei **G. P. Aderholz** in **Breslau**, so wie in allen Buchhandlungen vorräthig: [1812]
Volks-Kalender
für
1863.
Dreiundzwanzigster Jahrgang.
Herausgegeben von
Karl Steffens.
Mit 8 Stahlstichen, gezeichnet von verschiedenen Künstlern, 6 Illustrationen in Holzschnitt, gezeichnet von
Arthur von Kamberg.
Elegant geheftet Preis 12½ Sgr. Cartonnirt und mit Schreibpapier durchschossen 15 Sgr.
Inhalt:
A. **Astronomischer Kalender.** — Genealogie der hohen regierenden Häuser. — Verzeichniß sämmtlicher Jahrmärkte und Messen in der ganzen Monarchie und den angrenzenden Ländern. B. **Der unterhaltende Theil** bringt illustrirte Erzählungen und Beiträge von **Max Ring, Hermann Marggraff, Jaques Ernst, Fr. Friedrich, S. Verena, H. Schwerdt** und Anderen. C. **Recepte** u. s. w. für die Hauswirthschaft.

Ein geprüfter **Religionslehrer**, Schächter und Vorbeter, findet vom 1. Oktober d. J. oder spätestens vom Neujahre 1863 ab, bei einem fixen Gehalte von 200 Thlr., freier Wohnung und guten Nebenrevenüen, eine dauernde Anstellung. [2088]
Der Vorsitzende der Filial-Gemeinde zu Staedtel, Kreis Namslau,
A. Silberstein.

An einer auswärtigen Lehranstalt findet ein Philologe, der die facultas docendi mindestens für die Secunda nachzuweisen im Stande ist, sofort oder zu Michaelis ein dauerndes Engagement. Gehalt 500 Thlr. mit Aussicht auf Erhöhung. Adressen mit Angabe der persönlichen Verhältnisse werden in der Expedition der Schles. Zeitung unter Litt. S. Nr. 19 entgegen genommen.

Auszuleihen [1830]
sind bald 10,000 Thlr. à 4½ %, unkündbar, gegen Pupillarsicherheit zur ersten Stelle auf ein hiesiges Grundstück innerhalb der Stadt. Näheres bei **Saul**, Auctions-Commissarius, Ring Nr. 30.

Radicale Heilung
aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse** ꝛc. **ohne Operation**, bei [1709]
Wundarzt **Andres** in Görlitz.

Sprechende
Papageien,
wofür Garantie geleistet wird, ausländische Vögel und Kanarienvögel werden den 8. d. M. hier eintreffen und in dem Hotel zu den drei Bergen, Büttnerstraße, verkauft werden.

Neue städtische Ressource.
General-Versammlung und Garten-Fest.

Aus Dringlichkeits-Gründen muß die diesjährige General-Versammlung früher als sonst, und zwar
Donnerstag, den 11. September d. J.,
abgehalten werden, und werden dazu die geehrten Herren Mitglieder ergebenst eingeladen.
Tagesordnung: **Bestimmung des Winter-Lokals** und **der Musik-Kapellen, vorläufige Rechnungslegung** und **Wahl des Vorstandes.** — Etwaige Anträge auf Abänderung des Statuts oder dergl. werden schriftlich noch vor dem Termin der General-Versammlung erbeten.
Versammlungs-Lokal: **König von Ungarn**, Beginn: **Abends 7 Uhr.**

Mittwoch, den 10. September d. J.,
soll (bei günstiger Witterung) für die Mitglieder der neuen städtischen Ressource im Schießwerder
ein Garten-Fest
bei **verstärkter** Musik-Kapelle durch **brillante Illumination, Feuerwerk** und sich **anschließenden Ball** stattfinden.
Der Eintritt in den Garten resp. Saal ist jedoch nur gegen Vorzeigung der Mitglieds- oder Familienkarten gestattet. [1821] **Der Vorstand.**

Allgemeine Preußische Alter-Versorgungs-Gesellschaft.

Nach Bestimmung des § 27 der Statuten laden wir die geehrten Mitglieder der Gesellschaft zu der
am 6. Oktober d. J., Nachm. 3 Uhr, im Börsengebäude par terre,
stattfindenden General-Versammlung hiermit ein.
Abwesende, so wie weibliche und minorenne Mitglieder können sich durch verfügungsfähige männliche Personen vertreten lassen.

Tagesordnung:
1) Geschäftsbericht über das Verwaltungsjahr vom 1. Juli 1861 bis 30. Juni 1862;
2) Beschließung über die in § 28 der Statuten ad 1—4 erwähnten Gegenstände;
3) Beschließung über Abänderung des § 9, 3 der Statuten dahin, daß es fernerhin auch jüngeren resp. Sammel-Mitgliedern gestattet sein soll, der Gesellschaft mit Verzichtleistung auf die den Erben im Todesfalle zu leistende Rückgewähr, beizutreten, unter Vorlage einer neuen darauf bezüglichen Versicherungstabelle. [1822]

Breslau, den 6. September 1862. **Das Direktorium.**

[1819] **Bekanntmachung.**
Wilhelms-Bahn.

In dem hiesigen Verwaltungs-Gebäude lagern circa 70—80 Ctr. kassirte Formulare, Billets ꝛc., welche an den Meistbietenden verkauft werden sollen.
Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Offerte auf den Ankauf kassirter Papiere"
bis zum Termine
Dinstag den 23. September d. J., Vormittags 11 Uhr,
an die unterzeichnete königliche Direktion einzureichen.
Die Verkaufs-Bedingungen können in unserem Central-Bureau eingesehen und von diesem gegen portofreie Einsendung der Copialien bezogen werden.
Ratibor, den 3. September 1862.
Königliche Direktion der Wilhelms-Bahn.

[1364] **Wilhelms-Bahn.**

In der Bekanntmachung vom 4. August d. J. (Nr. 385 der Breslauer Zeitung) hat sich insofern ein Druckfehler eingeschlichen, als es nicht heißen soll: „zur Förderung des Absatzes oberschlesischer Steinkohlen", sondern: „zur Förderung des Absatzes oberschlesischer **Kleinkohlen** nach Oesterreich" u. s. w. — welcher Druckfehler hierdurch berichtigt wird.

Badeanstalt Sitten bei Obernigk.

Im Badehause, sowie in der benachbarten Restauration sind möblirte Wohnungen für die Herbst-Saison disponibel.
Obernigk, den 4. September 1862. **Die Bade-Inspektion.**

[1815]
Damen-Mäntel,
Burnusse und Jacken,
nach den neuesten Pariser Modellen copirt und von den besten Stoffen angefertigt, empfehlen in großer Auswahl
en gros & en détail zu den billigsten Preisen:
J. Glücksmann & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 70, zum schwarzen Adler.

☞ **Eduard Sachs'sche Magen-Essenz,** ☜
durch deren den **Körper kräftigende**, namentlich die **Magen-** und **Unterleibs-Organe stärkende** Wirkungen schon **Viele sich eines hohen Lebensalters zu erfreuen hatten**, ist in **Breslau** allein echt à Flacon 15 Sgr., ½ Flacon 7½ Sgr. zu haben, bei
☞ **Eduard Sachs, Junkernstraße Nr. 30, eine Stiege.** ☜

Zu Einrahmungen von Bildern
in Rokoko-Rahmen und Goldleisten, bei billigsten Preisen, empfiehlt sich:
[2199] **A. Busch**, Ohlauer- und Altbüßerstraßen-Ecke.

Fabrik-Etablissement
franz. Glacee-Handschuhe
von
Carl Helm & Co.,
Junkernstraße 1, dicht am Blücherplatze.

Unsere Fabrikate franz. Glacee-Handschuhe haben sich seit unserem einjährigen Bestehen herrlichen Ruf erworben, so daß wir unseren hochgeehrten Kunden unseren Dank für die resp. Aufträge hiermit abstatten. Gefällige Engros-Ordres bitten wir recht zeitig zu dirigiren und stellen billige, aber feste Preise bei durabler Arbeit und Auswahl mannichfaltigster Farben. [1839]

Berliner Industrie- | **Beförderungs-Bank-Verein.** | **Berlin, Breitestrasse Nr. 30.**

Indem wir uns auf unsere früheren Inserate in den verschiedenen hiesigen und Provinzial-Zeitungen beziehen, erlauben wir uns, ein geehrtes Publikum hiermit nochmals auf unsern Bank-Verein aufmerksam zu machen.

Unser Bank-Verein, im Jahre 1860 begründet, erfreut sich jetzt der besten Erfolge, trotzdem er mit vielen Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten, welche ihm die Zeitverhältnisse und Concurrenz verursachten, zu kämpfen hatte.

Ausser unserm Bank- und Wechselgeschäft betreiben wir ein bedeutendes Commissionsgeschäft und übernehmen den Ein- und Verkauf von allen Eisenbahn-Actien, Staatspapieren etc., so wie aller couranten Waaren, Landesproducte etc. und sind bereit, Vorschuss auf Consignation gegen übliche Zinsen zu geben.

Ferner nehmen wir Gelder gegen übliche Verzinsung ad depositum an, besorgen die Unterbringung von Geldern auf erste Hypothek, resp. schaffen solche auf erste Hypothek an und bewirken den An- und Verkauf von Rittergütern und Grundstücken.

Falls das geehrte Publikum Veranlassung haben sollte, unsern Dienst in Anspruch zu nehmen, so ersuchen wir, uns die werthen Aufträge einzusenden, indem wir noch bemerken, dass uns durch die ausgebreitetsten Bekanntschaften im In- und Auslande alle Mittel zu Gebote stehen, um dem geehrten Publikum auf das Empfehlenswertheste dienen zu können. [1690]

Berliner Industrie-Beförderungs-Bank-Verein.
H. Roth.

Meine כשר **Restauration, Graupenstr. 1,**
verbunden mit **Bier-** und **Liqueur-Local**, empfehle ich einem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung. [2176] **A. Chrambach**, Graupenstraße 1.

Amtliche Anzeigen.

[1656] **Bekanntmachung.**

Vom 10. d. M. ab soll die Personenpost zwischen Kreuzburg und Landsberg OS. folgenden veränderten Gang erhalten:

Aus Kreuzburg um 5^{36} Uhr Früh,
nach Ankunft der Personenposten aus Brieg und Oppeln,
in Landsberg OS. um 7^{45} Uhr Früh,
aus Landsberg um 7 Uhr Abends,
in Kreuzburg um 9^{15} Uhr Abends,
zum Anschluß an die Personenposten nach Brieg und Oppeln.

Oppeln, den 4 September 1862.

Königl. Ober-Post-Direktion.

[1521] **Bekanntmachung.**

Die bei der verwittweten Pfandleiher Brunschwitz hierselbst in der Zeit vom 7. September 1860 bis 26. September 1861 eingelegten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren, Schmucksachen 2c., sollen

am 13. Oktober 1862,
Vormittags 9 Uhr

in der Pfandleihanstalt der verwittweten Brunschwitz, Ketzerberg Nr. 6 hierselbst, durch den Auctions-Commissarius Fuhrmann versteigert werden. Es werden daher alle Diejenigen, welche während der gedachten Zeit Pfänder niedergelegt haben, aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auctions-Termine einzulösen, oder falls sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, solche dem unterzeichneten Gericht noch vor dem Termine zur weitern Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Gelde die Pfandgläubigerin wegen ihrer in dem Pfandbuche eingetragenen Forderung befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber der hiesigen Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau, den 31. Juli 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

---

[907] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 21 der Brüderstraße belegenen, auf 14,873 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 11. Dezember 1862,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadtgerichtsrath Költsch im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 15. Mai 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1660] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist zu Nr. 1120 die Firma **J. C. Anwand** hier, und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer **Johann Carl David Anwand** hier am 1. Sept. 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 1. September 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1661]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1121 die Firma **Mathilde Seifert** vorm. **Anders** hier, und als deren Inhaberin die verehel. Buchbindermeister **Seifert Mathilde,** verwittwete **Anders,** geb. **Beer** hier am 1sten September 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 1. September 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1657]

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 80 die Firma **R. Schüler** zu Juliusburg, und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Schüler** in Juliusburg am 3. September 1862 eingetragen worden.

Oels, den 3. September 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Konkursgläubiger,
wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Konkurse über das Vermögen des Brauermeisters **Joseph Spillmann** in Landeck, ist der Rechtsanwalt Lindemann hier zum definitiven Massen-Verwalter bestellt worden und es ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum **14. Oktbr. 1862** einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf Dinstag den 21. Oktbr. 1862,
Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Reich im Termins-Zimmer Nr. 4 unsers Geschäfts-Lokales

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechtsanwalt Koschella hier zum Sachwalter vorgeschlagen. [1659]

Habelschwerdt, den 2. Septbr. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

15,000 Thlr., pupillarisch sicher, werden auf ein Gut gesucht. Selbstverleiher belieben ihre Offerte unter Adresse A. Z. 6 an die Expedition der Bresl. Zeitung zu senden.

Die zum Bau des Stadthauses erforderlichen Glaserarbeiten sollen an den Mindestfordernden vergeben werden. Darauf Reflectirende werden ersucht, ihre Ansprüche pro Quadratfuß, versiegelt mit der Aufschrift „Glaserarbeit zum Stadthause“, unter Beifügung von Glas-Proben **bis zum 12. d. Mts.,** Nachmittag 5 Uhr, im Bau-Büreau des Stadthauses (Eingang nach dem Eisenkram) niederzulegen, wo gleichzeitig auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen. [1652]

Breslau, den 4. September 1862.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Das auf dem Grundstück der königlichen und Universitäts-Bibliothek in der Neuen Sandstraße hieselbst, dicht an der Oder stehende sogenannte Brauerei-Gebäude, soll zum Abbruch meistbietend verkauft werden. Hierzu wird ein Termin auf

Mittwoch den 10. September,
Vormittags 9 Uhr

im Hofe des genannten Bibliothek-Gebäudes anberaumt. Die Bedingungeu sind vorher im Bureau des Unterzeichneten, Bahnhofs-Straße 6 b, einzusehen. [1623]

Breslau, den 31. August 1862.

Der Bauinspektor **Milczewski.**

Auktions-Anzeige.

Donnerstag, den 11. Sept. 1862, Vormittags 10 Uhr, sollen 21¾ Ctr. kassirte Akten und zwar 10½ Ctr. zum Verbrauch und 11¼ Ctr. zum Einstampfen in dem Parteienzimmer Nr. 5 des hiesigen königl. Kreis-Gerichts öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [1658]

Oels, den 3. September 1862.

Gebauer,
königl. Kreis-Gerichts-Sekretär,

Auktion.

Montag, den 8. Septbr. Vormitt. 11 Uhr werde ich in meinem Auktionslokale Ring 30 eine Treppe

einen noch gut erhaltenen Mahagoniflügel

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [1828]

Saul, Auktions-Commissarius.

Auktion.

Montag, den 8. Sept. Vormitt. 11½ Uhr werde ich Schuhbrücke 77 im Hofe

ein starkes Arbeitspferd, hellbraune Stute, 8 Jahr alt,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [1829]

Saul, Auktions-Commissarius.

Auction von Spielwaaren.

Dinstag, den 9. d. M. und folgende Tage, werden nach dem Schluß des Ausverkaufs, Albrechtsstraße Nr. 29, die noch übrigen Vorräthe von **vielerlei Spielsachen von Holz, Zinn, Blech, Porzellan, Puppenrümpfen, Porzellanköpfen, Gesellschafts-Spielen, Schlittschuhen, die Ladeneinrichtung** und am Schluß einige **gute Mahagoni-Möbel,** von 9 u. 2 Uhr an versteigert. [2127]

Reymann, Auct.-Commissarius.

Hausverkauf.

Das sub Nr. 336 hierselbst auf der Bögenstraße belegene Eckhaus mit 6 Erb-Bieren, in gutem Bauzustande befindlich, nebst einer Töpferwerkstatt, worin die Töpferei seit länger als 50 Jahren mit Erfolg betrieben worden und welche sich auch zu einem anderen Geschäftsbetriebe eignen würde, bin ich gesonnen wegen Kränklichkeit und vorgerückten Alters unter soliden Bedingungen zu verkaufen. — Darauf Reflektirende erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen bei der Eigenthümerin:

verw. Töpfermeister **Johanna Klesse.**

Schweidnitz, im September 1862. [1841]

Wiederverkäufern

empfehlen wir unser großes Lager

Billiger

Baumwollen-Waaren,

und zwar: [1816]

Shirting's,
Kittai's,
Doppel-Cattune 2c.

Vorstehende Artikel können wir noch unter Fabrikpreisen abgeben.

J. Glücksmann & Co.
70, Ohlauerstr. 70,
„zum schwarzen Adler.“

Jauersche Bratwürstchen, Stralsunder Bratheringe, geräucherten Silberlachs,
große reife [1827]
Ananas-Früchte
empfingen und empfehlen:

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

Pferde-Verkauf.

7 elegante Pferde, darunter 4 Jucker, 2 Staatswagenpferde und einen arabischen Hengst, hat ein Gutsbesitzer aus Polen zum Verkauf; dieselben stehen Reuschestraße in Kärgers Hotel. [2193]

Das Neueste für Damen!

Gretchen- und Gürtel- Taschen

in Sammt u. Leder von 10 Sgr. bis 1¾ Thlr.

Adolf Zepler, Nikolaistr. Nr. 81.

Zur Käsefabrikation werden mindesten täglich **300 Qrt. Milch** von einem cautionsfähigen Pächter gesucht, womöglich nahe der Bahn. Dominialbesitzer werden höflichst ersucht, Offerten unter H. H. 110 an die Expedition der Breslauer Zeitung fr. zu senden.

Zur Saat empfehlen wir Orig. Probsteier Roggen, Orig. Probsteier Weizen.
Schles. Landwirthsch. Central-Comptoir.

[2192] Die erste Sendung

Neuchateler Käse

empfing und empfiehlt nebst neuen

Stralsunder Bratheringen

und neuen eingesottenen

Gebirgs-Preiselbeeren:

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Die höchsten Preise für getragene Kleidungsstücke, Betten u. Wäsche zahlt nur **J. Tischler,** Nikolaistraße Nr. 81, dicht am Ringe. [2194]

Wer sich leicht und sicher, ohne medicinische Mittel, und fast ganz kostenlos von jeder Art

Gicht und Rheumatismus

durch eine 3stündige Kur; sowie von jeder Art

Schwindsucht und Auszehrung

binnen ganz kurzer Zeit befreien will, kann dies aufs Sicherste nach Anleitung der beim Verfasser in Berlin im Selbstverlage erschienenen beiden Schriften von **Kriel** in der Manteuffelstraße 2, 1 Tr. links. **Preis à 15 Sgr.**

Specialbehandlung von **Geschlechtskrankheiten,** so wie der durch manche Excesse bedingten **Schwäche.** Strengste Discretion selbstverständlich. Briefe franco. Dr. **Krüger** in Berlin, Hollmannstraße 17. [894]

Für Gastwirthe und Restaurateure.

Genaue Anweisung zur Selbstbereitung von Malaga, Madeira, Cognac, Arrak, Marasquino, Absynth 2c. durch einfache Mischungen, wird auf fr. Anfr. sub S. A. 29 post. rest. Oels ertheilt, gegen Nachnahme von 1 Thlr.

Shirtings Nr. 75, 80, 100
empfiehlt billigst engros & en détail
Herrmann Gumpert,
Albrechtsstr. Nr. 6, „zum Palmbaum.“

Alte Watte u. Werg

zur Wattenfabrikation, offerirt conjuncturgemäß billig **J. R. Feldmann,**
[2191] Comptoir: Reuschestr. Nr. 58/59.

Ein Kronleuchter

mit 6—8 Flammen, wird baldigst **zu kaufen gesucht.** Adressen wolle man unter Chiffre A. L. an die Expedition der Breslauer Ztg. frc. gelangen lassen. [2201]

Ein junger Mann, welcher die Landwirthschaft zu erlernen wünscht, findet gegen eine mäßige Pension ein Unterkommen auf dem Dominium Lorzendorf, Bahn-Station Mettkau. [2200]

Ein kräftiger Knabe, der die nöthigen Schulkenntnisse hat, kann als Lehrling eintreten. Das Nähere auf portofreie Anfrage bei
[1743] **Jacob Forell** in Glaz.

Fabrikanten,

die ihre Artikel in Gang gebracht (d. h. gegen mäßige Provision für baar verkauft) wünschen, ohne selbst Reisende halten zu wollen, wollen ihre Adressen gefälligst unter der Chiffre Z. Z. poste restante Hirschberg niederlegen. [1689]

Vermessungs-Gehilfe.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Vermessungs-Gehilfe kann gegen einen monatlichen Gehalt von 40 Thlrn. sofort dauernde Beschäftigung erhalten. Frankirte Adressen unter K. G. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine österreichische **Köchin** wünscht tag- oder monatweise zu kochen. Näheres Neue Weltgasse Nr. 35, 2 Stiegen. [2205]

Zu **vermiethen** und sofort resp. Termin Michaelis 1862 zu beziehen:

1) **Schuhbrücke Nr. 6** in der **zweiten** Etage eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Keller und Bodengelaß;
2) **Alte-Taschenstraße Nr. 6** in der **dritten** Etage: a. eine Wohnung vou drei Zimmern nebst Küche, Keller und Bodengelaß; b. eine Wohnung von vier Zimmern nebst Küche, Keller und Bodengelaß;
3) **Paradiesgasse Nr. 7a** in der **ersten** Etage: a. vornheraus links eine Wohnung von drei Stuben nebst Küche, Keller und Boden; b. hintenheraus links eine Wohnung von drei Stuben nebst Küche, Keller und Boden; c. in der zweiten Etage eine Wohnung vornheraus rechts, bestehend aus drei Stuben, Küche, Keller und Boden; d. in der **dritten** Etage eine Wohnung von drei Stuben nebst Küche, Keller und Boden; e. eine Wohnung von sechs Zimmern nebst zwei Küchen, Boden und Kellergelaß;
4) **Klosterstraße Nr. 46** eine kleine Wohnung.

Administrator **Kusche,**
[1760] Altbüßerstr. Nr. 45.

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.**

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben. [1197]

Special-Karte vom Riesengebirge.

(Maassstab 1 : 150,000.)

Bearbeitet von **W. Liebenow,** Lieutenant etc. und Geh. Revisor.

In eleg. Carton. Preis 15 Sgr.

Aus der von dem Verfasser bearbeiteten **„General-Karte von Schlesien“**, welche die allgemeinste Anerkennung gefunden hat, ist ein besonderer Abdruck der Karte des Riesengebirges hergestellt und nach allen Seiten hin erweitert worden, so dass nunmehr eine **vollständige** Karte dieses interessanten Gebirges, sowohl preussischen wie böhmischen Antheils, vorliegt. Der Verfasser hat in jüngster Zeit das Gebirge nach den verschiedensten Richtungen durchreist und seine Wahrnehmungen in die vorliegende Karte übertragen; dieselbe darf daher als ein verlässlicher topographischer Wegweiser bestens empfohlen werden.

Zur Unterhaltungs-Literatur.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [1688]

Herz und Welt.

Roman in drei Bänden.

von

Gustav vom See.

(G. v. Struensee.)

Oktav. 64 Bogen. Eleg. broschirt. Preis 4½ Thlr.

Gustav vom See, unstreitig einer der beliebtesten Romandichter der Gegenwart, schildert in diesem neuen Werke, wie der Titel andeutet, in der Geschichte zweier junger Männer und zweier junger Mädchen den Conflict der Neigungen des Herzens mit den äußeren Verhältnissen des Lebens. — Des Verfassers leichte und anmuthige Form zu erzählen, wie auf den Fortgang der Handlung zu spannen, bewährt sich auch in diesem interessanten Romane, der sich so wie seine Vorgänger gewiß eines großen Leserkreises erfreuen wird.

Von demselben Verfasser erschienen im gleichen Verlage:

Vor fünfzig Jahren. Roman. Drei Bände. 8. Eleg. brosch. 4 Thlr.
Zwei gnädige Frauen. Roman. Drei Bände. 8. Eleg. brosch. 3¾ Thlr.
Erzählungen eines alten Herrn. 8. Eleg. brosch. 1¼ Thlr.

POMMADE DES CHATELAINES.

Dieses Mittel, bereitet aus den heilsamsten, tonischen Kräutern nach einem von Chalmin entdeckten Manuscript, diente den Edelfrauen des Mittelalters zur Erhaltung ihres reizenden Haarwuchses; Wachsthum, Glanz und Geschmeidigkeit der Haare werden dadurch befördert und, bei täglichem Gebrauch, ihre Entfärbung verhindert. — Bereitet von Chalmin, Chemiker. — Haupt-Depot zu Paris, rue d'Enghien 24 (große Fabrik zu Rouen, rue de l'Hopital 39, 40, 41, 43, 45 und 47). Preis des Topfes in Frankreich 3 Fr. und 3 Fr. 50 Cent. [1451]

In **Breslau** bei **G. Olivier,** Hof-Friseur, Junkernstraße 13—15.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Lager in Breslau (früher Ring Nr. 14),

jetzt **Schweidnitzerstraße Nr. 5,** im goldenen Löwen (1. Etage),

empfehlen ihr reich assortirtes **Teppich-Lager** en gros und en détail zu billigen, aber festen Preisen. [1832]

Den Besuchern Breslaus

wird das Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe von L. Prager, Albrechtsstr. 51, bestens empfohlen, man findet daselbst das größte Lager der elegantesten Reise-Anzüge, Fracks, Röcke, Paletots, Mäntel (Joppen) und Ueberzieher in überraschender Auswahl, die Preiswürdigkeit und Vortrefflichkeit der Artikel des L. Pragers Magazins ist eine so anerkannte, daß darauf besonders hinzuweisen überflüssig ist. [1460]

Zur gütigen Beachtung.

Ein Kaufmann, mit Correspondenz u. Buchführung vertraut, in mehreren Geschäftsbranchen, namentlich in Fabrikation von Fruchtsäften, Liqueur vollständig routinirt, auch im Mühlen-Geschäft praktisch und theoretisch vollkommen erfahren, sucht unter den solidesten Ansprüchen eine Anstellung und kann der Antritt sofort geschehen. Frankirte Offerten werden unter A. 5. an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [1776]

Neue Taschenstraße Nr. 21, erste Etage, ist eine **herrschaftliche Wohnung** nebst Pferdestall und Wagenremise vom 1. Oktober d. J. ab, zu vermiethen. [1767]

Zu vermiethen [1664]

ist eine Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör mit Gartenbenutzung für 150 Thlr., nöthigenfalls auch mit Pferdestall und Wagen-Remise, Kleinburgerstraße Nr. 16 rechts, im Garten.

Viertel-Loose à 10 ½ Thlr.

versendet **Bethge,** Neue Königsstr. 33 in Berlin; die 4. Kl. à 4 Thlr. 2½ Sgr. [1633]

Kgl. preuß. Lotterie-Loose

(aus der früher **Seeger**'schen Collecte) 3. Kl. versendet entschieden am billigsten:

Das Cigarren-Geschäft,
31. Louisenstraße Nr. 31 in Berlin.

Preuß. Lotterie-Loose

verkauft am billigsten **Sutor,** Klosterstr. 37, früher Jüdenstraße 54 in Berlin. [1782]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 5. Septbr. 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	84— 86	82	75—80	Sgr.
dito gelber	82— 85	80	74—78	„
Roggen . .	57— 58	56	52—54	„
Gerste . . .	40— 43	39	37—38	„
Hafer . . .	25— 26	24	22—23	„
Erbsen . .	52— 54	50	45—48	„

	fein	mittel	ordin.
Raps, pr. 150 Pfd.	240	232	216
Winter-Rübsen	234	220	210
Sommer-Rübsen	212	200	190

Amtliche Börsennotiz für loco **Kartoffel-Spiritus** pro 100 Quart bei 80 % **Tralles** 17 Thlr. G.

5. u. 5. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"5'"57	27"5'"95	27"6'"33
Luftwärme	+ 15,5	+ 12,6	+ 17,7
Thaupunkt	+ 13,7	+ 12,2	+ 14,0
Dunstsättigung	87 pCt.	97 pCt.	75 pCt.
Wind	S	NW	NO
Wetter	heiter	bed. Nebel	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 15,2

Breslauer Börse vom 5. Septbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143¾ G.
dito	2 M.	142¾ G.
Hamburg . .	k.S.	152 B.
dito	2 M.	150⅞ bz.G.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6.21¾ bz. B.
Paris	2 M.	80⅙ G.
Wien öst. W.	2 M.	78 5/12 bz.
Frankfurt . .	2 M.	—
Augsburg . .	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		88 B.
Oester. Währg.		79½ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	—
1852	4½	—
dito 1854	4½	102½ B.
1856	4½	102½ B.
dito 1859	5	108 5/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	99½ B.
dito Pfandbr. .	3½	98¾ G.
Schles. Pfandbr.		
à 1000 Thlr.	3½	95¼ B.
dito Lit. A. . .	4	102⅜ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102⅜ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	102⅜ B.
dito dito B.	4	102¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 11/12 B.
Posener dito	4	100 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87 5/12 G.
dito neue Em.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	65¾ B.
Pln. 500 fl. Loose		—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr.		
Stück v. 60 Rub.	Rb.	80 B.
Fr.-W.-Nordb. .	4	65⅝ bz.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		129 G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	134 G.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb.		
Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 5/12 B.
Glogau-Sagan . .	4	-
Neisse-Brieger	4	84⅛ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	167⅝ G.
dito Lit. B.	3½	146¼ B.
dito Lit. C.	3½	167⅝ G.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	102 5/12 B.
dito dito Lit. E.	3½	85½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	57½ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	51⅛ B.
		[B.
Minerva	5	34¼ bz.
Schles. Bank . .	4	97⅞ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		84à84½à
dito Loose 1860		⅝ bz.B.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp (W. Friedrich) in Breslau.